

Feridun Zaimoglu / Günter Senkel

JA.TU ES.JETZT.

□ Feridun Zaimoglu / Günter Senkel

1. Szene

Regisseurin: Eigentlich habe ich meine wohlverdiente Mittagspause. Ich sollte mich von den Strapazen erholen, nur kann ich nicht weg. Sie brauchen gar nicht so hungrig auf meinen Teller zu stieren, Sie kriegen nichts ab.

Darstellerin: Ich habe keinen Hunger.

R: Der Mensch hat immer Hunger, erzählen Sie mir nichts. Dann gibt es auch noch die Futterneider, die sich erst ihr Essen reinschaufeln, um sich dann bei den anderen zu bedienen. Hier ein Stück Pizza, dort ein Löffel Ragout. Wenn Sie angeekelt Ihr Besteck hin schmeißen, fragt der Futterneider: Hast Du keinen Hunger mehr? Sie schieben ihm den Teller hin, und er frisst wie ein Schwein. Er frisst das Essen weg, für das Sie dann aber bezahlen dürfen.

D: ...

R: Nehmen wir einmal an, ich würde Ihnen die Hälfte meines Sandwiches anbieten. Wären Sie nicht furchtbar froh darüber?

D: Wie gesagt, ich bin nicht hungrig.

R: Es geht ja nicht um Ihren tatsächlichen Hunger. Sie bilden sich ein, dass der Mensch, dem Sie beim Essen zusehen, Ihnen etwas vorenthält, Sie aussperrt. Sie haben zwar keinen Hunger, aber es macht Ihnen große Freude, diesem Menschen den Appetit zu verderben.

D: Sie können mich rufen, wenn Sie mit dem Essen fertig sind.

R: Zu spät, Mädchen. Sie haben derart unverschämt auf mein Sandwich geglotzt, dass ich nicht weiß, ob ich es noch runter kriege.

D: Ich habe das nicht gewollt.

R: Der obszöne Blick - wie viele Regisseure haben sich schon daran versucht und sind kläglich gescheitert. Die menschliche Mimik ist ein Scheißdreck, die meisten Leute grienlen oder

haben nur absolute Leere in den Augen und im Gesicht. Ein Schauspieler muß übertreiben, er muß Masken anlegen. Ich frage mich, ob Sie auf Knopfdruck weinen können.

D: Das kann ich nicht. Nicht einmal beim Zwiebelschneiden kommen mir die Tränen.

R: Ach ja ? ... Ich schmatze beim Essen, ich kann es nicht unterdrücken, wahrscheinlich liegt das an meiner viel zu großen Zunge, die ich kaum im Mund unterbringe. Wollen Sie mal sehen ? Hier, beeindruckend, nicht wahr ?

D: ...

R: Ich weiß, man soll seine zerkauten Essensreste nicht fremden Leuten vorzeigen. Mein Benimmlehrer würde mich an den Ohren lang ziehen.

D: Haben Sie tatsächlich einen ?

R: Ich habe tatsächlich keinen.

D: Ach so, war nur eine Redewendung...

R: War nur eine Redewendung.

D: Guten Appetit übrigens.

R: Das Sandwich schmeckt, ich kann nicht klagen.

D: Was soll ich jetzt tun ?

R: Abwarten.

D: Aha.

R: Sie hören mir beim Schmatzen zu. Irgendwann werde ich fertig sein und mir den Mund mit der Serviette abwischen. Einen Zahnstocher habe ich nicht, und Zähneputzen kommt nicht in Frage ... Sie können also auf Befehl nicht losheulen.

D: Leider.

R: Sie glotzen obszön, Sie sind aber nicht in der Lage, Rührung in Ihnen aufwallen zu lassen. Wie alt sind Sie eigentlich ?

D: Neunzehn.

R: Jung.

D: Irgendwann muß man ja wohl anfangen.

R: Womit wollen Sie anfangen ?

D: Mit der Schauspielerei. Das war schon immer mein Traum.

R: Ist das nur so dahergesagt, oder träumen Sie nachts tatsächlich davon ?

D: Also, ... ich meine, etwas anderes kommt für mich nicht in Frage.

R: Mist. ... sehen Sie, mein halbes Mittagessen liegt da auf dem Boden, wie ungeschickt von mir.

D: ...

R: Sie können wenigstens sagen, dass es Ihnen leid tut.

D: Was ?

R: Anstatt in aller Ruhe mein Sandwich zu essen, habe ich mich vom Vorzimmermädchen breit schlagen lassen, Sie anzutesten. Sie bat darum, nein, sie bettelte und winselte, und ich habe gegen alle Vernunft zugestimmt. Deshalb sitzen Sie hier.

D: Vielen Dank.

R: Dafür kann ich mir kein neues Sandwich kaufen.

D: ...

R: Sie haben keinen Hunger ?

D: Nein.

R: Sie werden jetzt folgendes tun: Sie werden, angetrieben von einem unsäglich schlimmen Hungergefühl, auf Knien zu dem halben Sandwich robben und es wie ein Hund fressen.

D: Ich verstehe nicht.

R: Doch, Sie verstehen wohl. Wir fangen mit dem Casting an. Sie haben mich gehört, also los.

D: Das ist sehr eigenartig.

R: Schnauze und los.

D: ...

R: Halt, ich weiß was besseres. Sie sind eine Eidechse, ein Lurch, ein Feuersalamander, Ihre Arme legen Sie eng am Körper an, und stoßen sich mit den Füßen ab. Das ist Ihre Art der Fortbewegung. ... Schön ... Ich will von Ihnen Tierlaute hören.

D: Eidechsen sind doch eher stille Tiere.

R: Sie haben gerade das Gegenteil bewiesen. Fiepen Sie !

D: Fiep.

R: Sie sollen doch nicht Fiep schreien, Sie sollen wie eine Eidechse klingen.

D: TSSSSSSsssssss....

R: Ja. Zwischen Sie einen Tick gemeiner.

D: ßßßßßSSSSSSsssssss...

R: Jaaaa.

D: ßßßßßßßsssssss.....

R: Genug gezischt. Schnappen Sie sich das Sandwich !

D: ...

R: Lassen Sie es los. Richten Sie den Kopf auf, schauen Sie giftig nach rechts und links, sichern Sie das Terrain ... gut ... die Arme bleiben, wo sie sind ... lassen Sie jetzt Spucke auf das Sandwich fallen ... das Sandwich ist nämlich viel zu hart für Ihre sensiblen kleinen Zähnnchen ... mehr Spucke ... viel mehr Spucke ... stupsen Sie das Sandwich mit Ihrem Schnäuzchen an ...

D: Es reicht mir langsam.

R: Ach, kommen Sie ! Lassen Sie ihn raus, den Lurch in Ihnen. Sie sind nämlich soweit, jetzt können Sie tun, was Sie sich die ganze Zeit gewünscht haben. Das Sandwich ist bespuckt und angedaut, nun dürfen Sie reinbeißen ...

D: Igitt, nein !

R: Sehen Sie, ich stupse es an, ganz leicht mit der Fußspitze, so ... jetzt reinbeißen !

D: ...

R: Sie liegen da unten herum wie ein Leichnam. Fürs Nixtun kriegen Sie nichts von mir.

D: Es ekelt mich wirklich. Ich kotze gleich.

R: Was sind Sie nur für ein Weichei. .. gut, Ende der Vorstellung, rappeln Sie sich hoch, Mädchen. Ihre linke Flanke ist verschmutzt, klopfen Sie sich lieber ab. Können Sie mir sagen, wofür unsere kleine Übung gut war ?

D: Ich wollte Ihnen die selbe Frage stellen.

R: Also ?

D: Sie wollten meine Gelenkigkeit testen.

R: Wollte ich nicht. Sie wären durchgefallen.

D: Oh .. dann war es wohl so etwas wie ein Härtetest.

R: Was ? Sie haben sich geweigert, in ein Sandwich rein zu beißen, das mit Ihrem eigenen Speichel getränkt ist. Es braucht dafür keine große Überwindung, Sie haben versagt. Wissen Sie, was wirklich eklig ist ?

D: ...

R: Der Gestank tausender toter Quallen, die angespült werden. Es stinkt wie gammelter Fisch und der Zimmerfuzz von bettlägerigen alten Männern. Ich habe Urlaub an der Cote d`Azur gemacht, und natürlich war ich stinksauer: man will die frische Meeresluft einatmen und am Strand spazieren gehen, Arm in Arm mit einer Frau ... ich kann mich nicht mehr an ihren Namen erinnern, ist auch egal ... jedenfalls hat es gestunken, und es hat alles versaut. Ich habe den Geruch noch in der Nase...

D: Das ist doch etwas anderes.

R: Quatsch. Ich habe mir die Nase nicht zugehalten, ich stand meinen Mann. Sie dagegen verhalten sich kindisch und klinisch idiotisch.

D: Ich mag keine Quallen, egal ob sie noch leben oder tot sind.

R: Quallen legen es nicht darauf an, dass man sie sympathisch findet. Sie schwimmen herum, das Meer ist ihr Biotop oder so ähnlich. Wir inszenieren hier kleine Übungsstücke, da sind wir uns doch einig.

D: Deshalb bin ich hier.

R: Kennen Sie sich aus mit den Gepflogenheiten in der Branche ? Der No-Name betritt einen Raum, macht seinen Bückling und entbietet seinen allerwärmsten Gruß. Der Kotau muß nicht immer sein, es reicht, dass der No-Name ein wenig Respekt zeigt. Es lockert die Atmosphäre auf, es macht die Sache einfacher.

D: Worauf wollen Sie hinaus ?

R: Sie sind der No-Name.

D: Ich habe schon in kleineren Rollen gespielt.

R: Sie sind ein No-Name. Und Sie haben keinen guten Tag gewünscht. Sie haben auch nicht um Erlaubnis gefragt, ob Sie sich hinsetzen dürfen. Sie sitzen auf dem Stuhl jetzt schon geraume Zeit und schweigen mich an. Worauf ist Ihre feindselige Haltung zurückzuführen ?

D: Ich schweige nicht. Ich bin nicht feindselig. Ich bin neutral.

R: Ach, sind Sie das ? Dann will ich Ihnen verraten, was ich von neutralen Geschöpfen Ihres Schlages halte: Nicht viel, leider. Neutrale Geschöpfe können sich zu den Rindern auf der Wiese dazugesellen und Gras zupfen. Aber auch in der Herde ist Apathie nicht längerfristig von Vorteil. Rinder-Ripper schleichen sich heran und weiden das apathische Rind aus. Von den natürlichen Feinden ganz zu schweigen. Auch in der Tierwelt haben Sie Probleme.

D: ...

R: Haben Sie Ihre Zunge verschluckt ?

D: Ich versuche herauszufinden, was Sie hier für eine Show abziehen.

R: Mädchen, ich bin kein Showmaster. Ihre Generation sucht das Vergnügen, ich muss das zur Kenntnis nehmen, das heißt aber noch lange nicht, dass ich Euch Gören ernst nehmen will oder kann. Das ist keine Show. Ich bin Ihr eventueller Arbeitgeber, ich muß schauen, ob Sie was taugen oder nicht. Ich stelle fest: Ihre Manieren sind miserabel, Ihre Erziehungsberechtigten haben versagt. Ich mag keine Lümmel, ja ich gehe sogar einen Schritt weiter: Ich hasse sie.

D: Ich weiß am besten, was ich von meinen Eltern zu halten habe.

R: Ich will gar nicht abstreiten, dass Sie das Kind Ihrer Eltern sind. Sie mögen sie lieben, oder wegen der offensichtlichen Versäumnisse mit ihnen hart ins Gericht gehen - es interessiert mich nicht. Doch mir gegenüber sollten Sie, schon allein aus Eigennutz, ein nicht neutrales Verhalten an den Tag legen. Haben meine Worte Sie erreicht ?

D: Ja, ist schon gut.

R: Sie haben ja gar keine Vorstellung, wie neugierig ich auf Ihre Schauspielkünste bin. Ich kann es kaum erwarten, dass Sie sich endlich einen Ruck geben und ein kleines Ständchen darbieten. Vielleicht wartet auf mich eine Überraschung, und Sie sind eine sensationelle Entdeckung.

D: Dafür müssen Sie mich schon briefen.

R: Briefen ? Instruieren ist wohl das richtige Wort. Wegen Ihrer Bockigkeit haben wir Arbeitszeit verloren.

D: Ich bin nicht bockig.

R: Fragen Sie Ihre Eltern, die werden bestimmt anderer Meinung sein. Ihr Wesen steht aber nicht zur Debatte. Ein kleiner Tipp: Verlassen Sie sich nicht auf die Gutmütigkeit Ihrer Mitmenschen, eines jeden Geduld ist irgendwann mal zu Ende. Biester kommen mir ansonsten nicht über die Schwelle. Dösen Sie noch oder können wir endlich anfangen ?

D: Wir können.

R: Rücken Sie mit Ihrem Stuhl näher an mich heran. Ich habe eine vollkommene Beißhemmung, kommen Sie, ich werde Sie nicht betatschen. Es gehört zu Ihrer Rolle. Noch näher, unsere Knie müssen sich fast berühren, aber nur fast. So ist es richtig. Wir sehen uns einander in die Augen, es ist ein Festessen, fünf Pärchen haben sich eingefunden, um den Geburtstag des Fotografen zu feiern. Eine traute Runde, alles beinharte Spießer. Die Frau des Fotografen hat großen Kummer, also ist sie nicht besonders gesprächig. Sie sind die Frau. Sie äußern sich ab und zu , werfen einen Satz in die Unterhaltung ein, halten sich ansonsten heraus. Es fällt Ihnen sehr bald auf, dass Ihr Mann, mit dem Sie nicht mehr Geschlechtsverkehr pflegen, die Frauen am Tisch taxiert. Er wägt ab, er rechnet und bilanziert im Kopf, und er kommt zu dem Schluß, dass seine Tischnachbarin zu seiner Rechten einer Affäre mit ihm nicht abgeneigt wäre. Sind Sie deshalb wütend ? Wollen Sie ihm gleich eine Szene machen ?

D: Schwer zu entscheiden.

R: Was denn nun ?

D: Meine erste Gefühlsregung ist Eifersucht.

R: Also gut. Sie verbringen eine Weile damit, eifersüchtig zu sein. Ich frage Sie: Haben Sie aber ein Recht darauf, wenn Sie ihn nicht ranlassen ?

D: Das ist doch etwas anderes. Wenn ich nicht mehr mit ihm schlafen möchte hat es bestimmt seine Gründe.

R: Diese Gründe mal beiseite - er kann nicht anders, er ist brünstig. Und was liegt näher, als sich an den Freundinnen der Ehefrau zu vergreifen. Und wenn sich denn eine Frau einfindet, die ihm zu Willen sein will, und die sogar selber in einer ähnlichen Situation ist. Was spricht also dagegen ?

D: Gar nichts.

R: Aha. Sie sind seine Frau, Sie versagen ihm den Sex, den er braucht wie die Luft zum Atmen, und Sie können sogar so etwas wie Verständnis für seine Motive aufbringen. Es stimmt trotzdem nicht, oder ?

D: Nein.

R: Also ?

D: Ich spreche ihn sofort am Tisch auf die Scheißsituation an.

R: Gute Idee. Wir spielen es jetzt durch.

D: Sie sind der Fotograf, also mein Mann ?

R: Genau. Wir starten jetzt, Sie sind am Zug.

D: Hast du dich endlich an ihr sattgesehen ?

R: Ich kann dich bei dem Geräuschpegel schlecht verstehen. Sprich bitte etwas lauter.

D: Möchtest Du, dass deine Tischnachbarin es mitbekommt ? Du verschlingst sie mit deinen Blicken. Mach doch ein Polaroidfoto von ihr, dann hast du eine tolle Wichsvorlage für später.

R: Du bist schlecht gelaunt, Liebste, bitte verschon' mich mit deinen Wahnvorstellungen.

D: Wetten, du streichelst ihr die ganze Zeit das Knie. Sie hat ja praktischerweise einen kurzen Rock an, da brauchst du nicht ewig zu fummeln. Das Vorspiel hast du immer verachtet.

R: Ich finde es wunderbar, dass du dich daran erinnern kannst. Es ist lange her, ich habe es vergessen, wie es ist, dich zu ficken.

D: Du sagst es, wir haben bloß gefickt und ich habe die Augen geschlossen, um dein albernes Gesicht nicht zu sehen.

R: Gut ! Ich bin nicht unzufrieden. Mädchen, Sie sollten vielleicht etwas mehr Temperament in Ihre Stimme legen. Sie sind schließlich aufgebracht. Seien Sie doch bitte böse, schreien Sie meinetwegen. Beleidigen Sie die Nebenbuhlerin, sie nimmt Ihnen Ihren Mann weg.

D: Ich denke, nur Sie und ich führen ein Gespräch.

R: Falsch. Erstens führen wir kein Gespräch miteinander. Wir streiten uns. Zweitens: Sie dürfen nicht vergessen, dass die scharfe Braut neben Ihrem Mann sitzt und unsere Unterhaltung mitschneidet. Sie wertet unsere Auseinandersetzung als ein Testdurchgang, sie möchte erfahren, wie der Fotograf sich unter Druck verhält. Noch etwas: Er ist Japaner.

D: Was echt ?

R: Ein unscheinbarer Zwerg, dem sich junge Dinger zu Füßen werfen. Die Frauen sind in seiner Gegenwart elektrisiert, sie lassen die Hüllen fallen. Sie hassen das, ganz klar. Sie wissen, dass ein japanischer Mann nicht mit einer Frau schlafen kann, ohne sie zu verletzen. Er hat Sie in eine Bar mitgenommen, eine Bar mit einer Glasdecke, die Männer schauen hoch beim Essen und sehen Frauen ohne Unterwäsche unter den Rock. Eine ganz raffinierte Angelegenheit. Sie waren hingerissen von der japanischen Kultur. Er hat Sie ein einziges Mal mit nach Japan genommen, und Sie haben es genossen, dass diese kleinen rüpelhaften Männer Schlange standen, um Sie benutzen zu dürfen. Eine europäische Frau gilt in Japan als Nutte, kein Wunder, denn die Väter wollen ihre Töchter ficken. Wissen Sie, woher das kommt ? Der Japaner wird nie erwachsen, er macht sein Spielzeug kaputt, und die niedlichen Dinger macht er auch kaputt. Das ist der Japaner. Der Japaner hat einen Schwanz, der mehr Ähnlichkeit mit einem

dünnen Wattwurm hat. Sie kennen es aus eigener leidvoller Erfahrung. Sie lieben die japanische Kultur und Sie hassen Ihren japanischen Ehemann mit seinem Wattwurm zwischen den Beinen.

D: Ich war noch kein einziges Mal in Japan.

R: Hatten Sie was mit einem Japaner ?

D: Um Gottes Willen, nein. Ich kann diese Männer nicht ernst nehmen, ich mag sie nicht.

R: Das klingt nach einer heftigen Abneigung.

D: Ich habe einfach nichts für Japaner übrig.

R: Dann müssen Sie sich ja nicht verstellen, wenn ich Sie für die weibliche Hauptrolle besetzen sollte. Kamen Sie überhaupt mit der japanischen Kultur in Kontakt ?

D: Ich war noch nie in Tokio, wenn Sie das meinen.

R: Es gibt dort Teenager-Unterwäsche-Automaten. Dreizehn und Fünfzehnjährige kriegen Geld dafür, dass sie weiße Baumwollslips tragen, und die Schmutzwäsche wird zum Verkauf angeboten. Ganz diskret natürlich. Japanische Männer möchten am liebsten Lolitas ficken und verletzen. Das ist doch in höchstem Maße abstoßend.

D: Oh ja.

R: Ich habe mich gefragt, ob ich verklemmt oder moralisch bin. Ein Japaner, den ich nur flüchtig kenne, hat mir einen Witz erzählt: Pinocchio stolpert und fällt hin, Schneewittchen setzt sich auf sein Gesicht und schreit: Lüg, du Sau !

D: Was soll daran witzig sein ?

R: Ich habe die Pointe verstanden. Wenn Pinocchio lügt, wächst seine Nase, Sie verstehen. Aber ich konnte nicht lachen. Der Japaner konnte sich nicht mehr beruhigen. Dabei kannte er den Witz doch schon. Ich habe mir vorgenommen, mich ab sofort nicht mehr mit der japanischen Kultur zu beschäftigen.

D: Der Fotograf ist aber Japaner.

R: Na und ? Er ist ein Japaner in Europa, das macht schon einen Unterschied. Wir kennen die Japaner sehr gut, sie können uns mit ihrem Exotenbonus nicht blenden. Der Fotograf ist ja

umzingelt von Fremden, in dessen Land er sich bewegt. Er hat sogar eine weiße Frau, doch damit gibt er sich nicht zufrieden. Und Sie haben ihn satt. Sie haben seine Amouren satt, Sie möchten ihn umbringen.

D: Was, wirklich ?

R: Eine weiße Frau mit Gewaltphantasien, das sind Sie. Eine Kolonialherrin, die große Trauer verspürt bei dem Gedanken, dass die guten alten Reiche unwiederbringlich verloren sind. Ja. Das tut weh.

D: Wollen Sie mich auf den Arm nehmen ?

R: Still jetzt ! Früher lebten die Pygmäen im Reservat. Es gab eine Kulturschranke. Die Grenzen sind aufgehoben, wir leben in der Mulattenrepublik. Sie trinken Sherry, Sie haben das Zimmer verdunkelt, und Sie trinken süßen Likör. Eigentlich sind Sie ein versoffenes verlogenes Weibsbild. Aber was soll man machen ? Sie hassen sich nun mal dafür, dass Sie einen dahergelaufenen Pygmäen ficken.

D: Ich denke, er ist Japaner ?

R: Er ist kleinwüchsig, also ist er auch ein Pygmäe mit kotzgelber Haut.

D: Ich will ihn morden.

R: Bravo !

D: Ich hasse ihn, wie ich sonst niemanden in meinem Leben gehasst habe.

R: Sie haben es kapiert.

D: Ich habe Gewaltphantasien.

R: Sie stellen sich vor, dass er seinen Kopf über Ihre brennende Zigarette beugt. Der Rauch steigt auf, zieht in sein aufgerissenes Auge, das er nicht schließen kann, weil Sie ihm die Lider mit Wundpflastern fixiert haben. Sie haben romantische Gewaltphantasien. Sein Auge füllt sich mit Flüssigkeit, die Tränen tropfen auf die Zigarettenglut und löschen sie. Sie sind gerührt.

D: Ohh Gott.

R: Eine phantastische Szene !

D: Wieso lässt er sich das gefallen ?

R: Weil Sie ihm eine Sherryflasche übergeben und ihn gefesselt haben. Sie haben es widerwillig getan. Sie wissen, dass er auf diese SM-Nummer steht. Er ist schließlich Japaner, und er liebt es einfach. Sie wollen ihn quälen, für den Pygmäen ist es geiler Sex, für den er bei einer professionellen Behandlung viel Geld locker machen müsste.

D: Professionelle Behandlung ?

R: Nutte. Domina.

D: Ich empfinde aber nichts dabei, oder ?

R: Jede Kolonialherrin plagt ihr schlechtes Gewissen, und deshalb möchte und muß sie auch sühnen. Die sexuelle Sühne ist sehr spannend.

D: Ich kenne mich da nicht aus.

R: Haben Sie sich denn nicht mal auf den Po schlagen lassen ?

D: Nicht direkt...

R: Was heißt das, Mädchen ?

D: Na, ja, mein Freund kneift mir manchmal in den Hintern.

R: Ja, und ?

D: Er gibt mir auch mal einen Klaps.

R: Auf den Hintern ?

D: Ja.

R: Ich spreche von einem Schlag auf den nackten Po. Viele Frauen erregt es.

D: Also, ich gehöre bestimmt nicht zu denen.

R: Sie sind noch jung und appetitlich. Immer schön die Missionarsstellung, nicht wahr ? Damit es bloß keinen Spaß macht. Sie sind mir vielleicht eine spießige Tante. Wenn Sie älter werden sollten, sehen Sie, was Sie versäumen.

D: Und, lassen Sie sich denn auch auf den blanken Hintern hauen ?

R: Blödsinn. Bei Männern läuft das unter Arschtritt.

D: Sie wissen schon, was ich meine.

R: Wollen wir uns einander unsere Bettgeschichten erzählen ?

D: Sie haben damit angefangen...

R: Und könnte auch ungeniert damit weitermachen...

D: Ich bin eine Kolonialherrin und hasse den Japaner.

R: Sie hassen den japanischen Purismus. Der gelbe Pygmäe betrügt Sie mit anderen Weibern, und Sie planen ein halbperfektes Verbrechen, um ihn auszuschalten, ihn zu erlegen wie ein Tier.

D: Es ist kein perfektes Verbrechen. Ich nehme also an, dass man mir auf die Schliche kommt.

R: Ja, aber egal.

D: Was passiert weiter in der Fesselungsszene ? Er löscht mit seinen Tränen meine Zigarette.

R: Es ist dunkel im Zimmer. Sie sind besoffen und sehr sehr schwach auf den Beinen. Sie legen sich auf den Boden und schlafen ein. Er ist Entfesselungskünstler, Sie haben ihn nicht richtig geknebelt, und er kann sich von seinen Fesseln befreien. Er legt sich zu Ihnen, Sie schlagen um sich, Sie tun ihm weh mit Ihren Zufallstreffern. Er robbt sich ein wenig von Ihnen weg. Sie sprechen miteinander. Wir spielen diese Einstellung jetzt durch.

D: Soll ich mich auf den Boden legen ?

R: Es ist ein kalter Steinboden, Sie holen sich noch eine Blasenentzündung.

D: Kein Problem.

R: Dann schießen Sie mal los.

D: Was bist Du eigentlich für ein Mensch ? Du befingerst mich, während ich schlafe.

R: Du hast mich gefoltert.

D: Davon versteht ihr Japaner ja eine ganze Menge.

R: Du hast recht. Ich kenne mich aus auf diesem Gebiet.

Deshalb sage ich, Du hast mich regelrecht gefoltert.

D: Du kannst mich nicht besitzen wie deine primitiven Weiber, die du fickst.

R: Ich wäre ein Idiot, wenn ich meine eigene Ehefrau nicht ... wie sagt man ... benutzen würde.

D: Benutz deine Weiber. Benutz deinen Schwanz. Mich wirst du nicht benutzen.

R: Ich trinke mit dir einen Sherry, dann fotografiere ich dich. Dann wirst du wissen, wie es ist.

D: Der Japaner hat Sie noch nie fotografiert ?

R: Mensch, Sie sind noch in der Szene.

D: ...

R: Weiter, weiter, weiter !

D: Wir trinken keinen Sherry miteinander. Ich trinke meinen Sherry alleine.

R: Was reiten Sie auf dem Sherry herum, ich will doch von Ihnen keine Slipstick-Einlage.

D: Slapstick. Ein Freudscher Versprecher.

R: Was ?

D: Sie haben Slipstick gesagt. Richtig heißt es Slapstick.

R: Ich habe mich eben versprochen, na und ?

D: Hab´ ich doch gesagt.

R: Nein. Sie sprachen von einem Freudschen Versprecher, Sie Klugscheißer. Sie glauben wohl, Sie hätten mich bei einem intimen Gedanken erwischt. Dabei ist mir ihr Slip kackegal.

D: Von meinem Slip ist doch nicht die Rede gewesen. Ich habe Sie nur verbessert und das können Sie nicht ab.

R: Mit was für einem Abschaum habe ich es eigentlich den ganzen Tag zu tun ? Ich bin die Geisha des Pöbels. Ich sage Ihnen mal was. Reißen Sie sich zusammen, wenn Sie die Rolle wollen. Ich geben Ihnen jetzt ein Kärtchen. Lesen Sie vor, was darauf steht.

D: Ich will das nicht.

R: Lesen Sie oder gehen Sie.

2.Szene

D: Einer sanften Hoheit zu dienen ist nicht das Schlechteste: Es schädigt mich nicht. Es zeichnet mich nicht.

R: Fehlerfrei vorgelesen.

D: Von wem stammt das ?

R: Sie fragen nach dem Verfasser ? Ich kenne ihn, werde Ihnen seinen Namen natürlich nicht verraten.

D: Schade.

R: Sie sind genau der Typ Mensch, der die falschen Assoziationen hat, der sehr leicht der falschen Fährte folgt. Sie lassen sich blenden. Vergessen wir einfach den Verfasser.

D: Darf ich einmal raten ?

R: Wenn es Sie glücklich macht.

D: Shakespeare.

R: Da haben wir es doch. Kaum stößt so eine wie Sie auf gehaltvolle Verse, glaubt sie, es mit klassischem Bildungsgut zu tun zu haben. Ich wusste sofort, dass Sie ein Armleuchter sind, ein Blick genügt. Wieso machen Sie sich überhaupt die Mühe, Sie gehen doch gleich in der ersten Runde KO.

D: Sie testen mich. Ich kann Härte ab, ich werde nicht heulen wie ein kleines Mädchen. Sie werden mich nicht kleinkriegen.

R: Wir sind nicht im Ausbildungslager.

D: Sie haben die Box-Metapher benutzt.

R: Metapher ? Was lernt ihr Bälger eigentlich in der Schule ? Sie können doch Rimbaud nicht von Rambo unterscheiden, und Sie erzählen mir was von Metapher ! Sie können das Wort nicht mal richtig schreiben und nehmen den Mund voll.

D: M..E..T..A..P..H..E..R !!

R: Sehr überzeugend. Sie können das Wort Metapher nicht nur richtig buchstabieren, Sie werfen dabei auch noch die Lippen auf wie bei einem erstklassigen Blowjob.

D: Das war geschmacklos.

R: Sie wissen, wie ein Schwanz schmeckt, wo ist also das Problem ?

D: Auf solche Provokationen gehe ich gar nicht ein.

R: Genau, halten Sie durch, Mädchen, sagen Sie sich im Geiste: Die alte Wichsritze kriegt mich nicht. Die alte Wichsritze hat ein großes Schwanzproblem. Die alte Wichsritze hat ein

Frauenproblem. Die alte Wachsritze kriegt ihren Spalt gar nicht nass. Die alte Wachsritze...

D: Hören Sie auf damit.

R: Haben Sie einen Stich im Herzen gespürt ? Welch eine wunderbare Entdeckung. Sie leben noch, Mädchen, Sie haben noch Gefühle. Ich bewundere Sie.

D: Die Verse stammen also nicht von Shakespeare.

R: Haben Sie überhaupt Abitur ?

D: Hauptschule.

R: Sie armes armes Ghettokind. Ihre Mutter ist eine unförmige fette Blase, Ihr Vater hat Aldibier gesoffen und Sie heftig befummelt. Wahrscheinlich hat der Kerl Sie sogar immer wieder heftig gestoßen. Aber weil Sie so hochanständig sind, das Herz Ihrer fetten Mutter nicht zu brechen, halten Sie Stillschweigen darüber. Manchmal weint Ihr Vater, dieses Schwein, im Wirtshaus und segnet Sie im Geiste. Sie haben den Segen der ganzen Verwandtschaft. Ihre Pussy ist zerfetzt, es lässt sich eben nicht ändern.

D: Sie müssen zum Psychiater.

R: Ich steche jeden Psychiater aus, ich bin klüger als diese elenden Tiefenforscher. Haben Sie sich die Verse merken können ? Halt, legen Sie den Spickzettel weg !

D: "Einer sanften Hoheit zu dienen schädigt mich nicht..." Mehr konnte ich nicht behalten.

R: Aha. Werfen Sie einen Blick auf das Blatt und sagen Sie mir, was der Dichter mit diesen Worten bezweckt.

D: Der Dichter kommt ohne Widerstand aus. Wenn der Herr, dem er dient, einigermaßen umgänglich ist.

R: Bin ich umgänglich ?

D: Nein.

R: Sie sind ja eine Art Knecht, der mich, eine Art Herrin, um eine ordentliche Einstellung ersucht. Die Herrin fragt den Knecht: Was willst du ? Der Knecht sagt: Ich will einen ehrlichen Lohn für meine ehrliche Arbeit. Da spricht die Herrin: Zeig` mir deine Hände.

D:...

R: Die Herrin befindet, dass es nicht die Hände eines Arbeiters seien, die ihm da hingestreckt werden. Man will sie arglistig täuschen, sie ruft seine getreuen Kriegsschergen und hetzt sie auf den Betrüger.

D: ...

R: Ende des Gleichnisses.

D: Was erwarten Sie von mir ?

R: Gar nichts. Ich habe leider keine Verwendung für unbegabte Kröten. Sie dürfen gehen.

D: Was habe ich denn getan ?

R: Die Eignungsprüfung ist zu Ihren Ungunsten entschieden worden. Sie sind leider durchgefallen.

D: Ich habe doch nicht wirklich eine Chance gekriegt.

R: Oh doch. Sie haben es vermässelt. Sie stehen mit Ihren Mitmenschen auf Kriegsfuß. Ihre Privatfehde hat in diesem unseren Kunstmilieu nichts zu suchen, ich meine, Kunst und Rache schließen sich aus.

D: Ich will mich nicht rächen. Von Kriegen halte ich sowieso nichts. Sie können von mir verlangen, was Sie wollen, ich tu's.

R: Meine Liebe, vor Ihnen hat sich ein Mädchen vorgestellt. Sie hat sich ausgezogen und bestand auf dem Geschlechtsverkehr. So weit kann man gehen.

D: ...

R: Ich habe nun mal eine Schwäche für junge Mädchen. Was hätte ich also Ihrer Meinung nach tun sollen ?

D: Sie haben sich gefügt.

R: Ja, ich habe mich gefügt. Sie war eben zu allen Schandtaten bereit.

D: Ich tu's.

R: Was tun Sie ?

D: Sie können mich haben. Ich leiste keinen Widerstand.

R: Ich bin die sanfte Hoheit, und Sie sind das Fickmäuschen ?

D: Sagen Sie mir, was ich machen muß.

R: Die sanfte Hoheit spricht zu der Magd: Sie soll sich selbst befriedigen. Wir werden ihr zunächst zusehen. Wir werden ihre Könnerschaft beurteilen. Wir werden aber weitere Empfehlungen aussprechen. Ist das Fickmäuschen willens, Unsere Gewalt über sich kommen zu lassen ?

D: Sie machen sich über mich lustig.

R: Bitte verlassen Sie das Zimmer.

D: Ich bin willens.

R: Wie war das ?

D: Wie gesagt, ich tu's.

R: Das Fickmäuschen sollte seinen Worten schnell Taten folgen lassen, sonst sind Wir gezwungen, es mit Gewalt zu entfernen.

D: ...

R: Faul ist die Magd, denn sie setzt sich hin. Sie soll stehend Hand an sich legen. Wir wollen allein ihr Pförtchen nackt sehen, ihr Oberkörper interessiert Uns nicht.

D: ...

R: Die Magd soll Uns ihre Spalte aufreißen und zeigen.

D: ...

R: So ist's recht. Jetzo hobeln, rauf und runter.

D: ...

R: Das Pornomäuschen drehe sich um und zeige Uns seinen drallen Arsch.

D: ...

R: Die Magd halte kurz mit der Beschäftigung ihrer Vorderseite inne und massiere ihre Hinterbacken.

D: ...

R: ... Die Magd spreche mir nach: Die Zähne...

D: Die Zähne.

R: ...schlage sie ein in Deinen Lieblingskörper...

D: Schlage sie ein in Deinen Lieblingskörper.

R: Das Herz der Bestie...

D: Das Herz der Bestie.

R: ... schlägt doch ...

D: Schlägt doch.

R:... In Deiner Brust.

D: In Deiner Brust.

R: Einer sanften Hoheit zu dienen...

D: Einer sanften Hoheit zu dienen.

R: ist nicht ...

D: Ist nicht.

R: ... das Schlechteste...

D: Das Schlechteste.

R: Es schädigt mich nicht...

D: Es schädigt mich nicht.

R: ... es zeichnet mich nicht.

D: Es zeichnet mich nicht.

R: Das Fickmäuschen drehe sich um und reibe sanft am Pförtchen.

D: ...

R: Es spreche mir nach: Mein Fleisch ...

D: Mein Fleisch.

R: ... das gebe ich Dir, mein Herrin !

D: Das gebe ich Dir, mein Herr.

R: Es steht Dir zu ...

D: Es steht Dir zu.

R: ... davon zu kosten.

D: Davon zu kosten.

R: Mein Gesicht ...

D: Mein Gesicht.

R: ... erhellt von Deinem Glanz.

D: Erhellt von Deinem Glanz.

R: Ich hungere...

D: Ich hungere.

R: ... nach Deiner Berührung.

D: Nach Deiner Berührung.

R: Die Herrin fragt die Magd: Will sie, dass sie sie gebrauchte ?

D:...

R: Hat die Magd nicht verstanden ?

D: Ja, ich tu's.

R: Umdrehen.

D: ...

R: Gut. Sehr gut, Mädchen ! Ziehen Sie sich an, sonst holen Sie sich eine schlimme Erkältung.

D: Ich verstehe nicht...

R: Anziehen !

D: Hat es ... habe ich Ihnen nicht gefallen ?

R: Aber ja doch. Sie haben alles gegeben. Sie sind schön. Sie sind gut. Sie sind nett.

D: Wieso brechen Sie dann ab ?

R: Habe ich das ?

D: Sie wollten ... Sie wollten doch ...

R: ... Sie gebrauchen ?

D: So haben Sie es jedenfalls ausgedrückt.

R: Ich bin sehr überzeugend, was ?

D: ...

R: Hach ! Ich sehe - Sie haben geglaubt, ich mache Ernst. Und ich dachte die ganze Zeit, Sie würden mitspielen, Sie seien einfach Ihrer Rolle gewachsen. Dabei sind Sie nur Sie selbst geblieben: Das ergebene Fickmäuschen.

D: Ich finde das jetzt nicht fair.

R: Ohhh, jetzt sind wir aber verletzt. Wenn Sie wollen, dass ich Sie ficke, brauchen Sie doch nur darum zu bitten. Ich bin kein Unmensch, ich bin ein gestrenger Meister, ja, aber ich kenne mich aus in den menschlichen Leidenschaften.

D: ...

R: Sie sind verwirrt. Sie wissen nicht mehr, ob Sie mir trauen können oder nicht. Machen Sie doch endlich den Mund auf !

D: Ich komme mir so schmutzig vor.

R: Werden Sie nicht albern.

D: Ich dachte, ich kann mich auf Sie verlassen.

R: Wer bin ich denn ? Ihre Vertrauensperson, oder Ihr Hausarzt ? Soweit es unser professionelles Verhältnis zulässt, bin ich

geneigt, Ihre Zuneigung zuzulassen. Wie gesagt, ich bin kein Unmensch. Was wünschen Sie in diesem Moment ?

D: ...

R: Sie ziehen sich an und das ist gut so. Sie haben Ihre Selbstbeherrschung wieder erlangt. Sie haben sich wieder in der Gewalt, und ich freue mich darüber. Andererseits hätten Sie nur zu sagen brauchen, dass Sie auf einen Fick mit mir aus sind. Ich hätte das schon geregelt. Möchten Sie sich später treffen ?

D: ...

R: Ich kenne ein Gourmet - Restaurant ganz in der Nähe, keine fünf Minuten von hier entfernt. Ich lege eine Pause ein, und wir beide, Sie und ich, gehen los. Ein kurzer Fußmarsch wird uns gut tun. Sie und ich, wir beide, kühlen jetzt einfach ab. Ich möchte Sie näher kennen lernen. Sagen Sie zu, seien Sie kein Spielverderber.

D: Sie sind für mich gestorben. Ich will eine Rolle von Ihnen und Sie nutzen meine schwache Position aus. Ich komme mir vor wie in einem Stripteaselokal. Das ist entsetzlich.

R: Spiel jetzt nicht die Moralische, Mädchen. Du hast schließlich immer wieder beteuert, dass du es tust.

D: Jetzt sind wir wieder beim Du, ja ? Was glauben Sie eigentlich, wie weit Sie gehen können ?

R: Sehr weit.

D: Was ?

R: So weit, wie ich will, und so weit, wie Sie mitgehen.

D: Ach. Gleich fragen Sie mich, ob ich Grenzerfahrungen machen möchte.

R: Ich drehe Dir keine Pillen an, Mensch. Geh zu Deinem Dealer, der gibt Dir Chemie zum Spottpreis. Mit dem kannst Du auch ficken, der wird sich bestimmt auch gern in Naturalien bezahlen lassen.

D: Sie sprechen wohl aus Erfahrung.

R: Ich kiffe. Ich kokse. Ich ficke. Schwule und Kinder sind tabu. Wenn mir eine Frau, die ich pumpe, einen Dildo ins

Arschloch stecken will, sage ich nicht nein. Ich lecke. Ich beiße. Ich schlage, aber nur im Sex.

D: Ihre Lebensgeschichte interessiert mich nicht. Man sieht Ihnen übrigens den Drogenkonsumenten an.

R: Ist ja süß. Der Drogenkonsument. Die Junkies im Bahnhofsviertel werden Sie lieben dafür, dass Sie sie so taktvoll ansprechen.

D: Wie verbleiben wir ?

R: Sie sind doch vollständig angezogen. Sie sagen Tschüß, ich sage auf Wiedersehen. Sie denken darüber nach, ob Sie sich Ihr zartes Arschloch von mir lecken lassen wollen. Natürlich gehen wir erst fein essen. Zum Nach Tisch können Sie meinetwegen auch mir das saubere Arschloch lecken.

D: Ich muß auf die Toilette.

R: Das ist jetzt ein denkbar ungünstiger Augenblick.

D: Es geht wirklich nicht anders.

R: Wie billig ! Sie stecken in der Klemme, Sie sind am Ende Ihrer Kräfte. Ein Huhn an Ihrer Stelle würde jetzt Körner picken.

D: Meine Blase drückt, ich habe mich schon die ganze Zeit beherrscht. Wenn ich könnte würde ich es verschieben.

R: Vielleicht sind Sie ein Mensch, der Druck nicht standhält. Was passiert, wenn wir eine wichtige Szene drehen, und Ihnen fällt plötzlich ein, dass Sie scheißen müssen ?

D: Ich muß nur klein.

R: Können Sie das bitte für mich übersetzen ?

D: Ich muß Wasser lassen.

R: Sie sind mir eine Nummer. Sie fragen mich also um Erlaubnis, ob Sie kurz pissen gehen können - und ich sage Ihnen, aber natürlich, das ist die Tür, gehen Sie da raus und lassen Sie sich nie wieder bei mir blicken. Wie fällt also Ihre Entscheidung aus ?

D: Mir bleibt ja keine Wahl.

R: Ach Quatsch ! Sie können es sich selbstverständlich aussuchen: Ich gehe pissen oder ich nehme meine Chance wahr.

Ich lasse meinem Harn freien Lauf, oder ich behaupte mich in einer unangenehmen Situation. Die Erleichterung kostet mich einen guten Job. Diese Gedanken schwirren in Ihrem Kopf, stimmt`s ?

D: Ich bleibe.

R: Na also ! Pressen Sie schön Ihren Unterleib zusammen. Wehe Ihnen, wenn ich auf dem Boden auch nur ein Tröpfchen entdecken sollte !

D: Können wir denn nicht bitte weitermachen ?

R: Sie wollen die Regie übernehmen ? Was schlagen Sie vor ?

D: Ich meinte, Sie könnten die Prüfung fortsetzen, es gibt keine Unterbrechung. Ich werde mich zusammenreißen.

R: Disziplin beeindruckt mich, wirklich. Sie sind ein junges Ding, Sie haben keine Ahnung, und das ist gut so. Denn andernfalls würden Sie keine weitere Minute mehr leben wollen. Wenn Sie wüssten, was noch alles auf Sie zukommt, hätten Sie keine Skrupel, ihrem Freund, ihren nächsten Verwandten, einfach jedem das Leben zur Hölle zu machen. Junge Dinger sind notwendigerweise naiv, es braucht aber nur ein paar Jahre, dass sie abstumpfen. Sie sind diszipliniert, und das gefällt mir. Legen Sie diesen eisernen Willen auch außerhalb unseres Probenraumes an den Tag ?

D: Ich lasse mich nicht gehen.

R: Phänomenal. Ich liebe Sie dafür. Sind Sie formbar ?

D: Ich verstehe Ihre Frage nicht.

R: Na, jetzt stellen Sie sich dumm. Kann man Sie leicht beeinflussen ?

D: Nein, ich glaube nicht.

R: Das heißt, Sie sind stur und für äußere Impulse unempfänglich.

D: Das habe ich nicht gesagt.

R: Bäh, bäh, bäh. Zicken Sie hier nicht herum, dafür ist mir meine Zeit zu kostbar. Noch einmal von vorn: Brechen Sie, wenn man Sie biegt ?

D: Es kommt darauf an. Ich lasse mir nicht gerne vorschreiben, wie ich agieren soll.

R: Jetzt sind Sie ja völlig aus dem Konzept gekommen, Sie haben Angst, dass Sie mich mit Ihrer Antwort dúpieren könnten, und deshalb weichen Sie mir aus. Schábíg.

D: Ich schlüpfe gerne in eine Rolle, ich weiß aber, dass ich die Kunst und das wirkliche Leben auseinanderhalten muß.

R: Schlaues Mädchen. Was ist denn Ihrer Meinung nach das wirkliche Leben ? Haben Sie sich schon damit befasst ?

D: Jeden Monat muß ich Miete bezahlen, dafür brauche ich Geld. Die Vermieterin lässt es völlig kalt, ob ich mit der Schauspielerei meinen Lebensunterhalt verdiene.

R: Gutes Beispiel. Genauso gut könnten Sie auf den Strich gehen, es wäre ihr egal. Haben Sie nicht manchmal den Eindruck, dass es anderen Menschen genauso ergehen könnte wie ihrer Vermieterin ?

D: Ich weiß nicht, worauf Sie hinauswollen.

R: Na, dann strengen Sie sich mal ein bisschen an. Sie breiten vor mir Ihre Privatgeschichten aus, und ich glaube, Sie spekulieren auf Mitleid oder Anteilnahme. Sie erzählen, dass Sie Geld zum Leben brauchen, und wahrscheinlich kellnern Sie für sieben Euro die Stunde in einem Studentencafe. Wie Sie über die Runden kommen ist Ihre Sache. Ehrlich gesagt stößt mich Ihre Kleinmädchen -Sentimentalität ab. Was sagen Sie dazu ?

D: Sie sind ein Arschloch.

R: Entdecke ich da nicht eine vulgäre Ader ? Los Mädchen, zeigen Sie es der alten Wichsritze !

D: Ich bin hier, um mich für eine Rolle vorzustellen. Und Sie haben nichts besseres zu tun, als mich zu piesacken.

R: Nein, ich piesacke Sie nicht, ich beleidige Sie. Ich missbrauche meine Macht als Regisseurin, ich spiele mit Ihnen, und Sie lassen es bis zu einem gewissen Punkt geschehen. Aber Sie haben natürlich Ihren Stolz. Es ist schon komisch, Sie

haben noch nicht gefragt, für welche Rolle ich Sie besetzen will...

D: Soll das ein Witz sein ? Sie bestimmen doch den Ablauf, Sie haben alles in der Hand. Ich muß mich Ihnen ausliefern.

R: Gut, wir kommen jetzt zur Sache, Schätzchen. Stellen Sie sich vor, Sie werden von einem fremden Mann an der Bushaltestelle angesprochen. Er gibt sich als Fotograf aus, Sie gefallen ihm als Motiv, er möchte sie nackt fotografieren. Sie sind zunächst einmal misstrauisch, glauben ihm vielleicht kein Wort. Sie denken, er sei ein verdeckter Voyeur, dafür sieht er aber zu gut aus, zu unauffällig, zu geistesgegenwärtig, was weiß ich. Sie möchten nicht altmodisch erscheinen, das ist überhaupt Ihre große Angst: Hemmungen zu haben, die Sie sich eigentlich gar nicht leisten können. Soviel zu Ihrem Psychogramm. Sie willigen ein, Sie wollen es sofort machen, bitte kein späterer Termin. Gut. Sie gehen mit zu seinem Studio - Appartement, er wohnt in der Nähe. Tatsächlich, er ist Fotograf, sie beglückwünschen sich zu Ihrem Mut. Erotik findet nicht statt ! Keine Spielchen. Sie ziehen sich aus und rufen ihn laut Abmachung erst dann, als Sie sicher sein können, dass Sie bereit sind. Sie sitzen, er steht und knipst, er knipst den sitzenden Akt aus verschiedenen Perspektiven. So weit alles klar ?

D: Ja

R: Schön. Diese Szene will ich mit Ihnen durchgehen: Sie sitzen, ich gehe herum.

D: Heißt das, ich soll mich entkleiden ?

R: Bitte nicht, nein. Bleiben Sie angezogen. Aber tun Sie so, als seien Sie nackt. Überzeugen Sie mich davon, dass Sie ein sitzender Akt sind. Das Studio des Fotografen ist unbeheizt. Sie frieren zwar nicht wirklich, aber Sie haben eine Gänsehaut an den Unterarmen. Dieses Detail möchte ich zwar nicht als Nahaufnahme festhalten, aber im Augenblick hilft es Ihnen vielleicht zur Orientierung. Sind Sie soweit ?

D: Reden wir miteinander ?

R: Keine Ahnung. Glauben Sie, dass Sie zum Reden aufgelegt sind, wenn ein wildfremder Mann Sie nackt fotografiert ?

D: Ich glaube schon.

R: Dann sind Sie besonders pervers. Mir soll es recht sein. Wir fangen jetzt an.

D: Okay.

R: Ich sagte, wir drehen jetzt die Szene.

D: Ich bin in der Rolle.

R: Was ?

D: Ich sitze, bin nackt, und Sie fotografieren mich.

R: Ich will Ihnen verraten, was ich durch meine Linse sehe: Eine Person, die ihre Beine spreizt, eine Person mit einer fehlerhaften Sitzhaltung. Ich sehe ein völlig uninteressantes Objekt.

D: Unterhalten wir uns jetzt real oder sind wir mitten in der Filmszene ?

R: Sie sind ja selten bescheuert. Ich bin ich und Sie sind Sie. Ich habe Ihnen eine Regieanweisung gegeben, an die Sie sich nicht halten wollen.

D: Ich fange noch mal an.

R: Wieso haben Sie eigentlich ihre Beine gespreizt ?

D: Weiß nicht. Ich habe die ganze Zeit die Beine übereinander geschlagen, und ich dachte, ich könnte zur Abwechslung die Beine nebeneinander stellen.

R: Erzählen Sie mir keinen Schwachsinn. Sie haben unbewusst angenommen, dass ich ihre Pussi fotografieren will. Sie legen eine Schamlosigkeit an den Tag, obwohl ich Ihnen ausdrücklich gesagt habe, dass sich zwischen uns beiden nichts abspielt.

D: Das stimmt nicht.

R: Dann verraten Sie mir doch bitte, wieso Sie eine derart unzweideutige Haltung eingenommen haben. Ist Ihnen ein Bein eingeschlafen ?

D: Nein. Müssen Sie auf mir herumhacken, weil ich nicht mehr die Beine übereinander schlagen wollte ?

R: Darum geht es nicht, Liebes. Ich habe Sie im Verdacht, dass Sie eine miserable Schauspielerin sind. Sie weigern sich, dieses Mädchen zu spielen, oder besser, Sie spielen ein nacktes Mädchen, aber nicht einen sitzenden Akt im Angesicht eines operierenden Fotografen. Können Sie mir folgen ?

D: Ich habe die Einstellung vor Augen, ich kann mir genau vorstellen, wie dieser nackten Frau zumute ist.

R: Erzählen Sie es mir.

D: Für diese Frau ist es ein kleines Abenteuer. Es ist keine Herausforderung, die sie annehmen muß, damit sie sich besser fühlt. Ich glaube, es macht ihr nicht wirklich Spaß, einfach da zu sitzen, ohne wirklich etwas zu tun. Das macht sie unsicher. Ein bisschen.

R: Halten Sie den Zuschauer für besonders blöd ?

D: Aber nein.

R: Sie sind keine Filmkritikerin, Ihre Wahrnehmung spielt für uns beide überhaupt keine Rolle. Sie sollen dieses Mädchen verkörpern, Sie sollen mich davon überzeugen, dass Sie wirklich die sind, die ich sehe. Ich verabscheue Laiendarsteller, ich möchte Sie also bitten, mich durch Ihr schauspielerisches Talent zu beeindrucken.

D: Ich bin soweit.

R: Sie sitzen, ich gehe herum. Los.

D: Wieso haben Sie mich angesprochen ?

R: Sie haben mir gefallen, Sie sahen uninspiriert aus, und Ihr Körper gefiel mir.

D: Hat es Sie überrascht, dass ich mit Ihnen gegangen bin ?

R: Ach nein. Fast alle Frauen gehen mit. Sie bilden keine Ausnahme. Schauen Sie mich bitte an, den Kopf gerade, ja, so ist es gut. Nicht bewegen.

D: Fotografieren Sie nur Frauen ?

R: Das tue ich, ja.

D: Erregt es Sie ?

R: Jetzt haben Sie alles kaputt gemacht, verdammt noch mal. Wie können Sie einem professionellen Fotografen eine derart alberne Frage stellen ?

D: Ich würde ihm auch im wirklichen Leben dasselbe fragen.

R: Vergessen Sie mal Ihr armseliges wirkliches Leben. Sie haben zu viele schlechte Filme gesehen, nehme ich an. Das ist kein Teenie-Soap, verstehen Sie. Den Kinozuschauer graust es vor solchen furchtbaren Redebeiträgen. Er schaltet ab, ihn packt der Fluchtinstinkt, und er fühlt sich sofort verarscht, weil er für sein gutes Geld keine Leistung bekommt. Stellen Sie sich vor, Sie sind die Zuschauerin, und Sie müssen sich anhören, wie das nackte Mädchen plötzlich sagt: Herr Fotograf, erregt es Sie, dass Sie mir mit ihrem Apparat auf den Leib rücken ?

D: Ich fände es nicht besonders schlimm.

R: Das ist Ihr Problem. Ich finde es dagegen außerordentlich bedauerlich, dass Ihnen der Sinn für die Schicklichkeit abgeht. Haben Sie schon gefrühstückt ?

D: Nur Kaffee zum Aufwachen.

R: Scheint ja nicht viel geholfen zu haben. Schicklich wäre es gewesen, Sie hätten keine oder nur eine Tasse Kaffee getrunken. Schicklich wäre es gewesen, ein kräftiges Frühstück zu sich zu nehmen. Sie sind nicht präsent.

D: Sie sollten sich mal reden hören.

R: Der Boß bestimmt, die Lakaien folgen, das ist die ganze Geschichte. Ich bestimme Ihren Text, ich streiche Sie wieder aus dem Text, falls Sie mir auf die Nerven gehen. Ich garantiere für nichts.

D: Ich habe beizeiten in Ihrem Büro angerufen, und man sagte mir, es gebe keinen Übungstext, den ich vor dem Vorstellungsgespräch auswendig lernen müsste. Ich habe mich gewundert, schließlich bin ich für eine Rolle vorgesehen - wenn ich gut genug bin.

R: Richtig: wenn Sie gut genug sind. Sie scheinen so viele Casting - Termine ja nicht wahrgenommen zu haben. Es kommt

nämlich selten vor, dass der Kandidat sich vorbereiten kann.
Ich drehe keinen Werbefilm.

D: Das ist mir klar.

R: Was passiert wohl jetzt ?

D: Sie schmeißen mich raus.

R: Verdient hätten Sie es ja. Aber Sie haben einen letzten Versuch gut.

D: Danke.

R: Fallen Sie mir jetzt bloß nicht um den Hals, Mädchen.

D: Ich hatte es nicht vor.

R: Also, ich glaube, für die Hauptrolle kommen Sie nicht in Frage. Sie könnten eventuell die Ehefrau des Fotografen spielen. Sie ist spröde, einfalllos und nicht besonders hübsch. Keine Frau, in deren Arme man fallen will. Eine Schandkreatur mit Kreislaufproblemen, sie fällt immer wieder in Ohnmacht. Ein Kaffee- Junkie, ein Tabak- Junkie: sie fühlt sich zu recht nutzlos und sublimiert.

D: Ich rauche eigentlich nicht.

R: Dann werden Sie eben paffen, mein Gott.

D: Diese Frau, für die Sie mich vorgesehen haben ... Was passiert mit ihr im weiteren Verlauf ?

R: Der weitere Verlauf ist genau so scheißegal wie Ihr wirkliches Leben. Sie stirbt irgendwann. Sie kippt um auf einer Stehparty, und man denkt, sie habe wieder einen ihrer unvermeidlichen Ohnmachtsanfälle. Das ist aber nicht der Fall. Sie stirbt. Sie sterben nach knapp vier Drehtagen.

D: Gut.

R: Sagen Sie mir, was Sie unter sublimieren verstehen.

D: Ich drehe mich im Kreis, obwohl ich aus dem Kreis treten möchte.

R: Nicht schlecht. Ach ja, Sie sind eine Spur zu hübsch, die Maskenbildnerin muß ran. Können Sie damit leben ?

D: Wie hässlich ist diese Frau denn ?

R: Sie ist nicht hässlich, sie ist unansehnlich. Männer begehren sie nicht. Sie trifft sich ungern in der

Öffentlichkeit mit einer Freundin, weil die Männer vergleichen und sie ausblenden. Ihr Gesicht zeigt Spuren der Verwüstung, einige kleine Narben.

D: Soll mir recht sein.

R: Ihre Eltern werden Sie trotzdem erkennen, Mädchen. Keine Sorge.

D: Freut mich.

R: Folgende Szene: Sie schlurfen im Morgenmantel in der Wohnung herum, stecken sich eine Zigarette an, Sie sind entscheidungsunfreudig, Sie rufen einen guten Freund an, mit dem Sie sich über Nichtigkeiten unterhalten. Dann legen Sie auf, weil es an der Wohnungstür klingelt. Sind Sie im Bilde ?

D: Was sind Nichtigkeiten ?

R: Sie sollen improvisieren, denken Sie sich etwas aus...

D: Was starren Sie mich so an ?

R: Ich habe mich die ganze Zeit gefragt, wieso es hier so unangenehm riecht. Ich muß mir ja fast die Nase zuhalten.

D: Ja und ?

R: Sie schwitzen, und ich muß Ihren Schweißgeruch einatmen. Besitzen Sie kein Deodorant, Mädchen ?

D: Doch.

R: Haben Sie sich nicht die Achselhöhlen rasiert ?

D: Das ist doch wohl meine Privatangelegenheit.

R: Ganz sicher nicht. Solange Sie nicht öffentlich stinken, gehen Ihre Achselhöhlen tatsächlich niemanden etwas an. Sie sind in meinem Studio und setzen mich Ihrem Gestank aus. Ich kann mich nicht dagegen wehren. Eine dahergelaufene schlechte Schauspielerin verpestet mir meinen Lebensraum.

D: Eigentlich ekeln Sie mich an, wissen Sie das ?

R: Stellen Sie sich mal vor den Spiegel und sehen Sie sich mal Ihre Schweißflecken auf der Bluse an. Proletenschick ist nicht mehr gefragt !

D: Sie sind doch auch unrasiert, oder ?

R: Frauen in meinem Alter zeigen Verfallserscheinungen, das ist nun mal so. Ich stinke aber nicht öffentlich.

D: Wollen wir uns jetzt über meine Achselhöhlen unterhalten ?
Hier, sehen Sie, ich bin rasiert. Und wenn Sie möchten, können Sie ihre Nase hinhalten, ich stinke nicht.

R: Das glaube ich Ihnen nicht.

D: Scheiße, riechen Sie endlich.

R: Tatsächlich.

D: Ich habe es Ihnen doch gesagt.

R: Sie schwitzen aber.

D: Na klar, ich bin auch im Streß. Was sollte das ?

R: Ich musste es tun.

D: Ich habe Ihnen nicht erlaubt, mich zu berühren.

R: Nun regen Sie sich mal nicht künstlich auf. Sie tun ja so, als hätte ich mir ein Stück Titte abgegriffen.

D: Mir gefällt das nicht.

R: Sie bringen die Dinge durcheinander. Sie sind bei einem japanischen Fotografen. Er testet Sie auf Ihre Tauglichkeit als Model. Natürlich will er nur, daß Sie sich ausziehen und mit ihm ficken. Deshalb ist er Fotograf geworden. Diesen Film können Sie spielen oder es bleiben lassen. Also: Nacktszenen, ja oder nein ?

D: Lieber nicht.

R: Heißt das, erst sind Sie die eiserne Jungfrau, und wenn ich lang genug betteln mache Sie schon eine Ausnahme.

D: Lieber nicht heißt lieber nicht. Ich möchte mich einfach nicht vor einem Millionenpublikum ausziehen.

R: Sie sind ja Größenwahnsinnig ! Ein Millionenpublikum, dass ich nicht lache !

D: Ich denke, Sie sind ein Publikumsmagnet.

R: Ach, so meinen Sie das. Gut, kann hinkommen. Mit einer halben Million gebe ich mich auch zufrieden. Das ist aber Zukunftsmusik, darüber zerbrechen wir uns jetzt gar nicht den Kopf. Habe ich nun eine Antwort auf meine Frage bekommen oder nicht ?

D: Keine nackte Haut.

R: Keine Kompromisse ?

D: Nein

R: Ist das wirklich Ihr letztes Wort ?

D: Sind denn in Ihrem Film Nacktszenen vorgesehen ?

R: Jede Menge.

D: Das kann ich einfach nicht glauben.

R: Wieso eigentlich ?

D: Ich habe mir zwei Filme von Ihnen angesehen. Da liefen keine Nackten herum, ich bin mir ziemlich sicher. Das waren künstlerisch ambitionierte Filme.

R: Das war meine spießige Phase. Jetzt ist jedenfalls Schluss mit derartiger Kunst. Scharfer Kurswechsel ist angesagt. Ich muß also davon ausgehen, dass Sie nicht nackt vor der Kamera stehen mögen.

D: Sie bringen mich in arge Gewissensnöte.

R: Ich fühle mich auch ganz schlecht deswegen.

D: Nein, nein, das brauchen Sie nicht.

R: Es war auch nicht ernst gemeint, Sie Idiot. Ich scher´ mich einen Dreck um Ihre Qualen. Geben Sie endlich Ihr Votum ab: Ja oder nein.

D: Ich flieg´ bestimmt raus, wenn ich nein sage.

R: Wie entscheiden Sie sich also ?

D: Ich muß wohl.

R: Dann können Sie bleiben.

D: Soll ich denn jetzt... ?

R: Ja, sollen Sie.

D: Oh Gott, ich muß verrückt sein.

R: Nein, Sie sind pragmatisch, also haben Sie sich richtig entschieden. Legen Sie los.

D: Ich bin etwas gehemmt.

R: Keine Hemmungen.

D: Wollen Sie sich denn nicht abwenden, ich meine, wollen Sie mir dabei zugucken ?

R: Natürlich sehe ich mir Ihren Striptease an, mir bleibt gar nichts anderes übrig, ich muß Sie schließlich beurteilen.

Außerdem ziehen Sie sich im Film auch vor dem Fotografen aus.

D: Ach so, ja. Ich zieh' mich jetzt aus.

R: Ja bitte. Film läuft.

D: ...

R: Das geht so nicht. Sie sind keine ordinäre Table-dancerin. Was wackeln Sie blöde mit den Hüften. Sie sollen sich ganz einfach ausziehen und mir in die Augen schauen.

D: Ich soll Sie dabei ansehen ?

R: Genau. Hakt Ihnen der BH- Verschluss ?

D: Die Entkleidung dauert eben ein bisschen.

R: Die Entkleidung... soso. Streifen Sie diesen dämlichen weißen Büstenhalter endlich ab. Und spucken Sie auch Ihr Kaugummi aus. Ihr Unterkiefer rotiert schrecklich.

D: So. Geschafft.

R: Das ist ja interessant.

D: Was ?

R: Wieso sind Ihre Brustwarzen eingesunken ?

D: Hab' ich immer gehabt, ich meine, ich bin von Mutter Natur schon gestraft.

R: Ist kein schöner Anblick, stimmt. Können Sie ja nichts dafür. Weiter. Aber ich muß schon sagen, erstaunlich, daß sich der Japaner auf solche Titten einläßt. Er muss es ganz schön nötig haben. Ich verstehe nicht, wie er bei dem Anblick einen hochkriegen soll.

D: Ich kann mir keinen Mann vorstellen, der keine Gefühle kriegt, wenn ne' Frau sich vor ihm auszieht.

R: Sie fragen nach der Erektion ?

D: Hat er denn eine ?

R: Wissen Sie es nicht ? Was ist mit ihrem Gynäkologen ? Wird er steif, wenn er Sie sieht ?

D: Ich gehe immer zur Frauenärztin. Da kann mir nichts passieren, ich fühle mich sicher.

R: Denken Sie daran, Sie sollen sich ausziehen.

D: Ich bin mir sicher, später werd' ich das bereuen.

R: Sie werden sich etwas schämen, ja. Dann wird sich ihr Hirn einschalten, und Sie werden richtig froh sein, dass Sie nicht gekniffen haben.

D: Wie haben die anderen Frauen reagiert ?

R: Sie sind die erste, die ich aufgefordert habe, sich auszuziehen.

D: Scheiße, und ich gehe auch noch darauf ein.

R: Sie werden aber nicht die letzte sein. Die anderen habe ich gewogen und für zu leicht befunden.

D: Sie machen mir jetzt keine falschen Komplimente, oder ?

R: Nein. Ich bin Regisseurin. Ich mache keine Komplimente.
Runter mit dem Slip !

D: ...

R: Okay, mal sehen, was wir haben: nette Beine, saubere Bikinizone. Sie sind fotogen, Mädchen.

D: Meinen Sie wirklich ?

R: Haben Sie mal was von Neuer Deutscher Sachlichkeit gehört ?

D: Kommt mir bekannt vor.

R: Kurz gesagt: Man macht seine Kunst ohne Tamtam. Der direkte Draht zum Zuschauer. Kein Barock. Solides Handwerk. Die alte gute Bürgerlichkeit. Keine fremden Einflüsse, oder zumindest nur soviel, dass man glatt und ohne Reibung erzählt. Begreifen Sie das ?

D: So in etwa. Aber, was hat das alles mit mir zu tun ?

R: Sie sind nackt, und, geben wir es doch zu, ein süßes Stückchen. Jeder Mann an meiner Stelle würde einen Annäherungsversuch ganz bestimmt in Erwägung ziehen. Er würde glauben, dass es sein gutes Recht sei, hier mit Ihnen ein Schäferstündchen einzulegen, und wenn's passt, es auf ein amouröses Verhältnis auszuweiten.

D: Sie sind dagegen ganz anders gestrickt, oder ?

R: Nein, ich bin nur sachlich. Ich frage Sie deshalb ohne Umschweife: Wollen wir beide sehen, ob's passt ?

D: Ob was passt ?

R: Ob Sie und ich für die Dauer eines Liebesspiels unsere rein professionelle Unterhaltung unterbrechen.

D: Sie wollen mit mir ficken.

R: Sie sind nackt, und ich bin angezogen. Ein Ungleichgewicht.

D: Sie sind gar nicht sachlich. Sie reden drum herum. Und Sie machen mir ein unsittliches Angebot.

R: Sie erregen mich, und ich habe Mühe, zu sprechen. Ich hyperventiliere, ich fühle meinen Puls am Hals. Das sind lauter Eingeständnisse, Mädchen, dafür man schon seinen ganzen Mut zusammennehmen.

D: Soll ich Sie jetzt bewundern ?

R: Nein. Ich finde es übrigens sehr süß, wie sie Ihre Scham mit der Hand abdecken. Sie sind sehr natürlich.

D: Sie haben mich in eine unmögliche Situation hineinmanövriert. Ich glaube, ich stehe unter Schock.

R: Ich bin auch nicht mehr Herr meiner Sinne. Aber stellen Sie sich doch vor: bis vor einer halben Stunde kannten wir uns nicht, Sie waren mir egal, ich war Ihnen egal, und zackbums stehen wir beide in einem bedenklich intimen Verhältnis zueinander. Sie wissen, was ich meine. Der Schock sitzt tief, wir könnten jeden Augenblick zur Seite kippen, also uns miteinander vertraut machen, oder nicht. Es bleibt wirklich sehr spannend.

D: Sie reden dummes Zeug. Ich traue Ihnen nicht zu, dass Sie mich anfallen. Sie sind kein Sexmonster.

R: Wollen Sie mich ?

D: Ich bin nackt und Sie sind angezogen, Sie haben es auf den Punkt gebracht. Noch sind Sie nicht aus der Deckung rausgekommen.

R: Ich habe längst meine professionelle Haltung aufgegeben, Mädchen, und das war nicht einfach. Wieso kommen Sie nicht einfach zu mir.

D: Und dann ?

R: Ein Kuß. Ich küsse Sie. Und dann gehen wir zum Du über, natürlich nur, wenn Sie es wollen. Sie haben es in der Hand,

Sie üben die Kontrolle aus. Ich will, dass Sie sich vom Stuhl erheben und zu mir kommen. Ich bleibe hier stehen.

D: Sie warten ab.

R: Richtig.

D: Sie geben mir die Anweisungen.

R: Richtig. Sind sie aufgeregt ?

D: Ich bin gespannt.

R: Sie tun, was ich Ihnen sage. Sie werden meine Möse schon noch sehen, machen Sie sich keine Sorgen.

D: Also dann.

R: Wirklich mutig. Halt, bleiben Sie bitte stehen. Für Ihr Alter haben Sie ja einen netten Körper.

D: Ich jogge morgens.

R: Wieso halten Sie mich auf Distanz ?

D: Wissen Sie, was mir gerade durch den Kopf geht ? Ein Zitat aus Ihrem Film "Nachtgeburten". Da heißt es: Ich bin in die wilden Zeiten zurückgefallen, ich glaube, was ich sehe, gehört mir auch.

R: Mädchen, Sie müssen schon aufpassen, dass Sie nicht anfangen mich zu langweilen. Sie sind ja richtig scharf drauf, was ?

D: Sonst würde ich nicht mitspielen.

R: Na gut, kommen Sie und küssen Sie mich.

D: ...

R: Nehmen Sie die Hände weg. Nur küssen.

D: ...

R: Keine Zungenspiele.

D: ...

R: Küß mich noch mal. Schön sanft.

D: ...

R: Vielleicht ist der Japaner doch ein Sexbomber. Oder nur gierig. Ein Mann in seinem Alter kommt ja nicht so leicht an junge Frauen ran.

D: Das müssen wir doch jetzt nicht erörtern, verdammt noch mal. Es lenkt uns doch nur ab. Hände weg, hab´ ich gesagt. Sollen wir uns wie Teenager die ganze Zeit nur küssen ?

R: Du kannst dich ja an mir reiben.

D: Blas mir einen.

R: Willst du es wirklich ?

D: Dann gibst du mir einen Klaps auf den Kopf und sagst: Du hörst von mir. So wird es ablaufen.

R: Ich biete dir eine reelle Chance.

D: Kann schon sein. Wir waren beim Blasen stehengeblieben.

R: Riechst du da unten schlecht ?

D: Nein.

R: Die meisten Männer riechen schlecht da unten.

D: Was heißt das ?

R: Männer fangen vom Schwanz her an zu stinken. Das gilt besonders für unseren japanischen Fotografen.

D: Was ist mit der Rolle ?

R: Die kriegst du.

D: Echt ?

R: Erzählen Sie mir eine Geschichte.

D: Du siezt mich wieder ?

R: Sie verlieren die Distanz. Wir erarbeiten hier ein Arbeitsverhältnis. Ich will eine Geschichte hören.

D: Vom Bumsen ?

R: Einfach eine Geschichte.

D: Sie wollen, dass ich Ihnen eine Geschichte erzähle ?

R: Ich brauche kein Echo. Legen Sie los.

D: Also, damit habe ich nicht gerechnet.

R: Was soll das hier werden ? Das ist keine Therapiesitzung, Mensch. Sie schinden schamlos Zeit. Meine Anweisung ist doch klar genug gewesen, oder ? Werfen Sie Ihren verdammt inneren Automatismus an ! Erfinden Sie ein Märchen, schildern Sie eine wahre Begebenheit, zitieren Sie aus Ihrem Tagebuch.

Unterhalten Sie mich, ich bin ein großer Fan und hänge an Ihren Lippen.

D: Ja, gut. Ich bekomme nicht soviel Post, müssen Sie wissen,...

R: Muß ich nicht wissen. Machen Sie doch endlich eine Punktlandung.

D: Fast jeden Morgen fische ich Einwurfsendungen aus dem Briefkasten, Werbeprospekte und so. Ich werfe sie nicht weg, ich lese sie immer durch.

R: Sie sind also doch ein Einfaltspinsel.

D: Weiß nicht. Ich bringe es nicht übers Herz, das Zeug ungelesen wegzuschmeißen.

R: Erschütternd.

D: Jedenfalls lag heute morgen im Briefkasten wieder eine Broschüre: bunte Seiten mit Angeboten für Frauen. Eau de Toilette, Eau de Parfum, parfümiertes Frische- Fluid, Massageöl, Spiegeldosen und Lippenstifte, Puderpinsel, Aroma-Dusch- Peeling.

R: Ihr Französisch ist erbärmlich, Sie sprechen die Worte völlig falsch aus. Das nehme ich noch hin, aber wieso haben Sie es darauf abgesehen, mich zu langweilen ?

D: Sie unterbrechen mich dauernd. Sie haben noch nicht die ganze Geschichte gehört.

R: Ich weiß, wie eine Geschichte anfängt. Ich weiß, wann ich gähnen muß. Sie outen sich als Idiotin erster Güte, weil Sie zugeben, dass Sie Werbeprospekte durchlesen. Was sagt mir das ? Sie wollen mir einfach keine Geschichte erzählen.

D: Doch. Ich wollte Ihnen schildern, wie furchtbar sämig die Flüssigkeiten in den Flakons aussahen. Es hat mich richtig geschüttelt. Dann war da noch eine Testanforderungskarte, ein Bestellcoupon, und wenn man irgendwelche Schönheitsprodukte anfordert, bekommt man eine dreiteilige Taschenkollektion gratis. Dafür muß man eine kleine Plastiktasche aufreißen, die fünf Lose entrollen, man zieht zwei Nieten und drei Gewinne: eine Geldbörse, eine Brieftasche und eine sogenannte City-Umhängetasche. Ich überlege, ob ich das Angebot annehmen soll.

R: Ich habe Ihnen also zugehört, ohne Ihnen ins Wort zu fallen. Ich dachte, vielleicht wird es spannend, vielleicht erzählt sie, dass sie kurz darauf vergewaltigt wurde, dass es ihr gelang, den Vergewaltiger mit einem Kristallaschenbecher zu erlegen. Ich fieberte dieser Pointe entgegen. Ich dachte, sie wird mich an der Hand packen und mich mit zu sich nach Hause zerren, wo wir uns der Leichenbeseitigung widmen würden. Nichts von alledem. Stattdessen eine ordinäre Werbebroschüre.

D: Es ist mir heute morgen passiert, ich habe es in frischer Erinnerung.

R: Nichts ist passiert, verstehen Sie mich, gar nichts ist passiert. Und ich habe Sie dabei ertappt, wie Sie sich hier über die Runden geschwätzt haben. Ich habe Ihnen eine klare Aufgabe gestellt. Sind Sie bescheuert ? Sind Sie verkorkst ? Sind Sie derart behindert, dass kein Mensch in Ihre Nähe kommt, um ja nicht von Ihnen besabbert zu werden ?

D: Sie müssen ja nicht gleich persönlich werden.

R: Doch, das muß ich. Was fehlt Ihnen denn wirklich ? Brauchen Sie einen Kerl, der Sie so richtig durchorgelt ?

D: Das ist nicht mehr lustig, ja !

R: Sie latschen hier rein und wollen eine Rolle von mir. Ihre Piercing- Ringe im Gesicht sind mir egal. Ihr Decollete ist mir egal. Es ist mir egal, dass ihr Arsch bald aus Ihrer Hose platzen wird. Damit machen Sie bei mir keinen Eindruck. Ich bin kein verdammter Stylist. Sie sind mein Kandidat. Der Kandidat erzählt mir keine heiße Story, er fickt mich und meine Zeit, der Kandidat spuckt mir ins Gesicht.

D: Na gut, jetzt wissen Sie, dass ich keine Geschichten erzählen kann.

R: Haben Sie einen Stecher ?

D: Was habe ich ?

R: Einen Freund, einen Ehemann, einen Kerl, der sich um Sie kümmert.

D: Ja.

R: Liebt er Sie ?

D: Ich glaube schon.

R: Wie lange seid ihr schon zusammen ?

D: Etwas mehr als zwei Jahre.

R: Hoho, das nenn ich aber Nestwärme ! Fabelhaft. Und, haben Sie die Lust an ihm noch nicht verloren ?

D: Nein.

R: Na, das kommt noch. Nun, jetzt treten Sie mal in Aktion. Stellen Sie sich vor, Sie sind die Geliebte eines Mannes, der alle paar Tage bei Ihnen vorbeischaud, Sie durchnimmt, und wieder verschwindet. Eine alltägliche Angelegenheit. Er ist nicht grob zu Ihnen, Sie kennen seinen Namen, seinen Beruf, seine Obsessionen im Bett. Er hat natürlich eine Ehefrau. Sie machen ihm deswegen keine Probleme. Er ist ein guter Fick, er ist nett, Sie könnten so weitermachen, er mag Ihren Körper, er hängt ein bisschen an Ihnen. Aber, Sie proben den kleinen Aufstand, ohne besonderen Grund, vielleicht möchten Sie auch nur herausfinden, wie weit Sie gehen können. Folgende Szene: Sie sitzen, er geht rauchend herum, er ist der einzige, dem Sie gestatten, in Ihrer Wohnung zu rauchen. Der Gesprächsstoff ist ausgegangen, es entsteht eine kleine Pause, und nun sind Sie dran, Sie setzen ihm die Pistole auf die Brust.

D: Setz Dich doch, Du machst mich völlig nervös.

R: Lass mich. Ich muß auch bald los.

D: Geht´s Dir nicht gut ?

R: Doch, wie immer.

D: Du machst einen gehetzten Eindruck.

R: Das bildest Du Dir nur ein.

D: Alles was ich sage ist falsch.

R: Wieso denn ?

D: Ich habe immer mehr das Gefühl, dass ich Dir völlig egal bin. Wirklich völlig egal. Wir verbringen sowieso wenig Zeit miteinander, da solltest Du auch nicht total abwesend sein.

R: Was erwartest du ?

D: Etwas mehr Nähe. Ich weiß nicht. Du bist weit weg, auch wenn wir miteinander schlafen. Am Anfang war das nicht so.

R: Vielleicht reicht Dir das nicht, was wir haben. Vielleicht willst Du einfach mehr. Das kann ich verstehen.

D: Du willst aber nicht mehr geben, habe ich recht ?

R: Du hast recht.

D: Glaubst du, es geht so weiter ?

R: Irgendwann ist bestimmt Schluß.

D: Deinen Pessimismus finde ich zum Kotzen.

R: Ich spreche nur das aus, wovon wir beide wissen, dass es eintreten wird.

D: Du glaubst, es ist vorbei. Sag es mir bitte dann ins Gesicht.

R: Wenn Du willst, komme ich wieder.

D: Ich weiß nicht. Ich bin mir nicht sicher.

R: Nicht schlecht, Mädchen. Sie sind nicht untalentiert. Sie haben den armen Kerl völlig verunsichert. Nach diesem Gespräch wird er sich Gedanken machen müssen, er ist angefixt. Das muß ich mir merken, Ihr jungen Gören schafft es, die Männer windelweich zu schwätzen. Es muß einen Prototypen geben, ein Urmodell, nach dem ihr gebaut seid. Eva war es bestimmt nicht.

D: Sie haben keine hohe Meinung von Frauen.

R: Ich bin auf die Menschen allgemein nicht gut zu sprechen. Die Frauen - na ja, man möchte sie eigentlich dafür umbringen, dass man auf sie angewiesen ist. Haben Sie Ihren Macker domestiziert ?

D: Er ist doch nicht mein Haustier.

R: Natürlich ist er das. Verdammt, was soll die Maskerade. Sie haben ihn zum Männchen gemacht, und er hat es sich gefallen lassen. Ein klarer Fall von Unterwerfung. Wie oft beanspruchen Sie ihn denn ?

D: Meinen Sie Sex ?

R: Ich weiß nicht. Da Sie es nun mal angesprochen haben, können Sie damit herausrücken.

D: Nein.

R: Ich will, dass Sie jetzt aufstehen, und im Kreis herumgehen. Dabei werden Sie mir redeflüssig die Gründe nennen, wieso Ihr Partner sich gerade in Sie verschossen hat.

D: Meinen Sie das im Ernst ?

R: Aber selbstverständlich. Hopp, hopp, wir haben nicht so viel Zeit.

D: Muß das sein ?

R: Unser Motto lautet: Ex oder Arschloch.

D: Er sagt mir, dass ich ein schönes Gesicht habe. .. Und schöne Augen , die ihn gefangen nehmen...

R: Schneller, nicht so lahm.

D: Er fasst mir gern ins Haar, also muß ich davon ausgehen, dass ihm auch meine Haare gefallen... eigentlich ist er nicht mein Typ ... er hat ein halbes Jahr um mich geworben ... anfangs stellte er es ... irgendwie ungeschickt an ...

R: Nicht stehenbleiben, weitergehen !

D: Zuerst hat er mich ganz blöd angebaggert. ...dafür hat er sich aber auch entschuldigt ... dann wurde er sanfter, und ich fand ihn dann auch nicht uninteressant.

R: Sie kommen vom Thema ab.

D: Ah ja... Er findet mich sexy, er sagt, ich würde gut riechen ... er sagt, er hat sich auf den ersten Blick in mich verliebt.... ich bin wohl so etwas wie seine Traumfrau ... ich habe gelacht, als er es mir gestanden hat, ich dachte nämlich, es ist nur ein billiger Trick, eine Masche... aber er ist in seiner Art sehr glaubwürdig ... natürlich hat es mich geschmeichelt ... und ich habe ihn zappeln lassen ...

R: Ein halbes Jahr lang !

D: Es musste sein ... ich wollte nicht, dass er leidet, aber er hat gelitten, ich konnte nichts dafür ...

R: Sie langweilen mich schon wieder.

D: Kann ich mich denn nicht wieder hinsetzen ?

R: Sie drehen schön weiter ihre Runden. Oder kommen Sie langsam aus der Puste ?

D: Nein, nein.

R: Laufen Sie weiter. Machen Sie dabei ein erschrockenes Gesicht... Sie reißen einfach die Augen auf, das ist Kindermimik. Etwas erwachsener, wenn ich bitten darf. Ich will Ihnen etwas verraten: Sie sind eine Scheibenwischer- Mutti.

D: Was bin ich ?

R: Sie sind wie diese Weiber, die sich raushängen und die Fenster blank putzen. Eine widerliche Angelegenheit ! Sie putzen die Fenster und ziehen die Gardinen zu. Es hat überhaupt keinen Sinn. Sie machen das, damit irgendwelche vorbeigehenden Passanten hochschauen zum zweiten und dritten Stock und denken: Mein Gott, was für saubere Fenster. Sie, Mädchen, pudern sich zurecht, um dann aber dichtzumachen. Bestimmt haben Sie irgendwelche Allergien.

D: Gegen Milchprodukte, ja. Woher wissen Sie das ?

R: Sie sind für mich ein offenes Buch. Schmerzt es Sie, wenn man Sie enttarnt ?

D: Sie haben mich doch ermahnt, ich soll mich nicht aufführen, als sei ich in einer Therapiesitzung.

R: So ist es.

D: Wieso spielen Sie hier dann den Seelendoktor ?

R: Ach, reden Sie doch nicht so hoch gestochen daher. Ich will einfach aus Ihrer jämmerlichen Vorstellung gescheit werden. Ich hätte Sie auch sofort hinauswerfen können.

D: Worum geht es überhaupt in Ihrem Film ?

R: Das, Mädchen, bleibt Ihnen erst einmal verborgen. Sie sind ja nur eine Puppe in meiner Märchenwelt, Sie werden sehen, auf welchen Schauplätzen Sie sich schlagen müssen - falls Sie mir gefallen sollten.

D: Der König des Urwalds...

R: Was haben Sie gesagt ?

D: Sie sind der Herrscher des Dschungels. Sie trommeln sich die ganze Zeit auf die Brust und alles kuscht vor Ihnen.

R: Ach Schätzchen, habe ich Sie etwa eingeschüchtert ?

D: Jedenfalls lassen Sie keinen Zweifel daran, dass ich nur Material in Ihren Händen bin.

R: Wenn Sie anderer Meinung sind, haben Sie Ihren Beruf verfehlt. Im besten Falle bedienen Sie den Durchschnitt, also halten Sie einfach nur den Mund. Ich glaube nicht, dass ich Sie aufgefordert habe stehen zu bleiben,

D: Sie gehen mir langsam auf die Nerven.

R: Wir müssen uns ja nicht gleich lieben, Mädchen.

D: Davon sprechen Sie doch die ganze Zeit.

R: Richtig. In der Liebe sind Sie eine sichere Bank, soviel steht schon mal fest. Ihr Kerl mag Sie. Nein, er vergöttert Sie, er sagt Ihnen Dinge, die Sie gern hören. Sie schmelzen dahin, werden weich in seinen Armen, Sie fühlen sich geborgen. Er ist Ihr sensibler Deckhengst. Natürlich würden solche Worte Ihnen nicht über die Lippen kommen. Sie lieben das Understatement, sie lieben seine seichte Unterhaltung, die Art, wie er Sie bei Laune hält. Das kann so weitergehen, das wird so weitergehen, viele Jahre lang. Und plötzlich wachen Sie auf und wissen es hundertprozentig: Ihr Hengst ist ein Schwein. Eigentlich hat er Sie nie interessiert, er war nun mal nicht Ihr Traumtyp. Das ist eine unbestreitbare Tatsache. Sie lassen ihn fallen, von einer Minute auf die andere, und Sie sind sich ganz sicher, dass er Ihre wertvolle Zeit vergeudet hat, das Schwein. Das steht Ihnen bevor. Noch genießen Sie seine Küsse, noch macht es Ihnen nichts aus, dass sich seine Spucke mit der Ihren vermischt.

D: Was soll das alles ?

R: Ich drehe einen absurden Liebesfilm, dafür schaue ich mir Dutzendgesichter an, dafür prüfe ich solche Mädchen wie Sie, die keinen blassen Schimmer von Liebesspielchen haben. Was sagen Ihnen die beiden Großbuchstaben S und M ?

D: Fangen Sie jetzt wirklich mit der Scheiße an ?

3. Szene

R: Also, was sagen Ihnen die beiden Großbuchstaben S und M ?

D: Hört sich nach Konfektionsgroßhandel an ...

R: Verarschen Sie mich ? Sind Sie lustig ?

D: Ach ja, SM wie Sado - Masochismus. Kenn ich.

R: Immer noch lustig. Wollen Sie nach Hause gehen ?

D: Entschuldigen Sie.

R: Genehmigt. Dann führen sie mich doch kurz in Ihre Kenntnisse ein.

D: Knebeln. Schlagen. Würgen. Die sanfte Folter als sexuelles Spiel. Man muß aber die nötige Neigung mitbringen, sonst hat man keinen Spaß an der Sache...

R: Der Spaß an der Sache ... wunderbar gesagt. Eigentlich handelt es sich doch eher um einen Pöbelwettbewerb, würd' ich meinen. Was glauben Sie, sind diese Leute krank ?

D: Nein, ich würde meinen, wir reden hier von einer statthaften Fremdbefleckung.

R: Sie sind ja richtig gebildet. Wahnsinn. Kann ich dann einem Sadisten unterstellen, dass er der Masomus nicht nur deftig einen reinwürgt, sondern hauptsächlich ihre Privatsphäre fickt ?

D: ...

R: Die Gewöhnlichen fürchten den Schmerz. Wir nicht, wir sind nicht gewöhnlich.

D: Wieso wir ?

R: Wir werden eine Szene nachspielen, in der Sie sich von mir sanft foltern lassen. Es ist Ihr erstes Mal, und wir beide genießen den Initiationsritus. Ich bin ein Japaner, und Sie sind ein Fotomodell, das zufällig meine Lust geweckt hat.

D: Steht das im Drehbuch ?

R: Was denken Sie ? Sehen Sie das Bild an der Wand ? Hängen Sie es ab ... machen Sie schon ... schön ... Bleiben Sie ruhig dort stehen. Ich werde Sie jetzt an dem Haken befestigen, so heiß es doch im SM-Jargon. Ich habe leider keinen Seidenschal zur Hand, also müssen wir beide so tun als ob.

D: Ich bin an dem Haken fixiert.

R: Genau: fixiert, wie einst Jesus am Balken.

D: Der Haken ist doch viel zu hoch angebracht für meine Größe.

R: So soll es auch sein. Wenn Sie sich auf die Zehenspitzen stellen und strecken, sind Ihre Handgelenke auf der richtigen Höhe ... Toll, wir haben also Maß genommen, jetzt brauchen wir nur noch eine Einverständniserklärung. Was trauen Sie sich zu ?

D: Wie meinen Sie das ?

R: Ich werde Sie gleich anpöbeln ... dafür muß ich aber wissen, wo Ihre Grenzen liegen, denn ich darf sie laut Vereinbarung nicht überschreiten. In Ihren Worten: Was ist in unserem Spiel statthaft ?

D: Sie sind der Regisseur.

R: Sie geben mir freie Hand ?

D: Was steht im Drehbuch ?

R: Im Drehbuch lautet die Regieanweisung für die Schauspieler: Sie geben sich einem grausamen aber lustfördernden Sexspiel hin.

D: Grausam ?

R: Für den normalen Geschlechtsverkehrsteilnehmer grausam.

D: Ach so.

R: Nun ?

D: Ich fürchte, ich bin normal.

R: In meinem Film sind Sie pervers.

D: Entschuldigen Sie.

R: Was soll ich entschuldigen ?

D: Ich muß mir vergegenwärtigen, dass ich ein Fotomodel bin, und nicht die, die ich wirklich bin.

R: Sie brauchen eine kleine Hilfestellung.

D: Vielleicht, ja.

R: Dann werde ich Sie jetzt an dem Haken festbinden, damit Ihnen die Situation vertrauter wird.

D: Einverstanden.

R: Schließen Sie die Augen ... Ab jetzt wird es ernst ... wir werden das "Sie" beibehalten ... stellen Sie sich vor, dass Sie eine Frau sind, die die Männer abschreckt. Den Männern

fällt es nicht leicht, Sie zu begehren. Dafür sind Sie ... zu uneinnehmbar. Tatsächlich wünschen Sie sich einen Kerl, der Sie verwundet und bestraft. Dieser Kerl bin ich, ich bin der Japaner, ein wilder Scheißer ohne Grips. Ich geile Sie auf. Ich ficke Ihre Gedanken zu klump, und Sie gehen bei mir in Behandlung. Ich, der Japaner, eröffne meinen Sadismus mit den Worten: Ich habe mir vorgenommen, Sie mit meinen Nägeln und mit meinen Zähnen zu verwunden. Gestatten Sie es mir ?

D: Ja.

R: Ja, was ?

D: Ja, ich gestatte es DIR.

R: IHNEN !

D: Ja, ich gestatte es Ihnen, Herr ... ?

R: Meinen Namen müssen Sie nicht kennen. Die Anrede "Herr" muß genügen.

D: Gut, Herr. Wollen Sie mir verraten, wie Sie mich missbrauchen werden ?

R: Halten Sie die Augen geschlossen und warten Sie ab.

D: Herr, ich will Wünsche äußern.

R: Sprechen Sie.

D: Tun Sie mir bitte nicht weh !

R: Ich tue, was in meiner Macht steht. Glauben Sie, dass Sie mich davon abhalten können ?

D: ...

R: Meinen Sie nicht auch, dass ich über Sie verfügen kann, wie ich es für richtig halte; und dass Sie keine Berechtigung haben, mich davon abzuhalten.

D: Ich kapituliere.

R: Wir haben vereinbart, dass ich Ihnen meine einzelnen Schritte mitteile, weil Sie es verabscheuen, alles mit anzusehen. Sie sind endlich, nach so langer Zeit blind, ich erlaube es Ihnen !

D: ...

R: Ich erlaube es Ihnen !

D: ... Danke ... Danke Meister.

R: Ich stecke meine Hand in Ihren Ausschnitt und halte Ihre reife Jungfrauenmelone. Ich verspüre keine Lust ... Ihr rechter Brustnippel befindet sich zwischen den Nägeln meines Daumens und Zeigefingers ... Ihr Nippel ist ein zuckender nichtswürdiger Käfer, den ich jetzt zerquetsche ...

D: Auuhhhh !

R: Der Käfer ist tot, und ich zerreiße seine Überreste auf meinen Fingerkuppen. ... Seine Innereien sind zerrieben, sein Chitinpanzer ist verwüstet, seine Glieder und Tentakel konnten meiner Kraft nicht standhalten...

D: ...

R: Tut Ihnen die Fessel weh ?

D: Ich halte es noch aus.

R: Nun packe ich grob Ihre Möse ...

D: Aaahhh ...

R: und knülle sie wie Papier ...

D: Ohh Neiiiin !!!

R: ... ich drücke fester ...

D: Sie verdammte ... Sau !

R: Ich knie mich hin vor Ihnen, nein, Sie sind mir völlig egal, ich knie mich vor Ihrer Möse ... und beiße rein !

D: Ahhh...

R: ...

D: Gooott !!

R: Wo ist Ihr Gott, den Sie anrufen ? Steigt er herab und rettet Ihre verhüllte Möse vor meinem Biß ?

D: ...

R: Antworten Sie !

D: Ich weiß ... nicht.

R: Ich habe in Ihr verpacktes Sandwich gebissen und er hat mich nicht davon abgehalten. Bin ich stärker als er, oder ist es ihm egal ? Sind Sie ihm egal ?

D: Ja

R: Was ?

D: Ich bin ihm egal.

R: Ihr Sandwich ist angebissen, eine göttliche Rettung hat nicht stattgefunden. Sie sind gefesselt. Ich bin Ihr verdammter Eber, ein japanischer Scheißer, der seinen Mund und seine Zähne nicht unter Kontrolle hat. Glauben Sie, es ist der weise Ratschluß Gottes, dass Sie von mir unterjocht werden ?

D: Ja.

R: Sie glauben, weil Sie es wollen, will er es auch ?

D: Ja.

R: Ihr Mösen - Mittelpunkt, den wir hier unter uns das Sandwich nennen, ist demnach göttlich inspiriert ?

D: ...

R: Ist Ihnen etwa dieses Thema nicht genehm ?

D: Ich kann nicht mitreden.

R: Müssen Sie auch nicht, Sie können auch einfach den Mund halten. Das gehört sich so, denn haben Sie mich nicht zu Ihrem Meister erkoren ?

D: Am liebsten möchte ich jetzt sofort aus der Rolle fallen.

R: Sie sind zu schwach, pah !

D: ...

R: Sie haben keine Kondition. Ein Kniff in Ihre Brustwarze, ein Biß und ein Griff in Ihr Geschlecht, und Sie machen schon schlapp. Ein bisschen Blasphemie und Sie fallen um.

D: Ich dachte, diese ... Situation würde jeden Moment kippen.

R: Der Schmerz, den ich Ihnen zufüge, füllt Sie aus, und Sie können dieses Gefühl nicht ertragen. Wenn Sie aus dem Zimmer gehen, nehmen Sie ihn mit, den Schmerz. Dort draußen, so glauben Sie, wird man die verräterische Spur oder die kleine scheinbar unsichtbare Wunde entdecken. Dann ist Schluß mit Ihrer Anonymität. Sie werden auffallen.

D: Jetzt bin ich mir sicher, daß Sie Drehbuch und Wirklichkeit nicht auseinander halten wollen.

R: Ja ?

D: Meine Hände sind am Haken gefesselt, ich meine, ich tue nicht mehr so als ob. Sie aber tun immer noch so, als ob.

R: Falsch.

D: Sie haben mir gesagt, es geht nach meinen Wünschen.

R: Richtig.

D: Es wird mir zuviel, ich bitte Sie, aufzuhören.

R: Wieder falsch.

F: Ich kapiere es nicht, wirklich nicht, tut mir leid.

R: Wir hören dann auf, wenn ich es sage. Ich höre auf, Ihnen sanft weh zu tun. Ich werde Ihnen jetzt wirklich weh tun, wenn Sie nicht tun, was ich Ihnen sage. Ich erzähle Ihnen jetzt eine Geschichte. Ein Mehlwurm im dunklen Parkett. Er saß irgendwo dort unten, vielleicht sogar im Orchestergraben und hat es nicht für nötig befunden, das Wort an uns zu richten. Mit diesem Schweigen sind wir nicht so gut zurecht gekommen. Ich dachte: Der da ist ein verdammter Selbstverwirklicher. Der da ist richtig mies. Kein Feind, den man vor den Fäusten hat, denn den kann man wegdrücken. Sein Prinzip war uns allen klar: Er schweigt und verunsichert uns. Er führt Regie. Für ihn waren wir ein Haufen von Figuren im Wahn, er brauchte uns, er musste es also mit uns aushalten. Können Sie mir folgen ?

D: Ja.

R: Sein Assistent hat umso mehr geschwätzt. Er schlug den Ton eines gütigen Teufels an. Wir hatten keine Seelen zu verkaufen. Ein Schauspieler hat keine Seele, mit Seele kann man Schuhe verkaufen, aber nicht seine Rolle. Zurück zum Assistenten: Ich hatte ihn im Verdacht, dass er mit seinem Meister, dem Regisseur fickte. Ein schwuler Lakai, also gut. Es war aber nur so ein Verdacht, und das ist der Punkt - es gibt im Theaterbetrieb keinen, der nicht mutmaßt. Alle tun es, und wer sich ein bisschen Restverstand bewahrt hat, haut ab, schießt auf irgendeine ferne Schauspielerkarriere.... Wissen Sie eigentlich, wovon ich rede ?

D: Ja. Erzählen Sie weiter.

R: Ich spiele ungern den Alleinunterhalter. Sie sind der Prüfling.

D: Wieso Prüfling ? Ich denke, ich bin hier bei einer Vorsprechprobe.

R: Und das macht für Sie einen Unterschied ?

D: Ich glaube schon.

R: Sie haben also nicht den Eindruck, dass Sie den Klugscheißer abgeben ?

D: ...

R: Sie laufen warm, ich sehe schon, Sie bekommen Ihren Fristaufschub ... Der Mann da unten im Dunkeln, über den gab es Gerüchte, der war eben uns allen nicht geheuer. Ich erinnere mich an den Blödmann von Pförtner, der mir erzählte, der Regisseur habe Granatsplitter im Körper, noch vom Krieg, ... jedes Mal, wenn der Mann durch die Passkontrolle am Flughafen gehe, würde der Metalldetektor losgehen. Ist schon absurd, oder ?

D: ...

R: Wir hörten, während wir auf der Bühne wie irre probten, nur sein Fußscharren. Es war einfach idiotisch: du probst und dein Regisseur schaut sich das mal an. Einmal hielt ich es nicht mehr aus, und habe ins Dunkel gerufen, der Regisseur solle nicht rumscheißen, und sofort auf die Bühne kommen ...

D: Und ?

R: Er kam sofort.

D: Wie ging's weiter ?

R: Na ja, er holte sich einen Klappstuhl, stellte ihn auf der Rampenseite auf, setzte sich hin, und schaute sich das mal an. Er war zwar unter uns, wir sahen ihn, doch er hat immer noch kein Wort gesprochen. Das erledigte für ihn sein Lakai.

D: Ohh.

R: Ja, ohh. Das sind aber alles alte Kamellen.

D: Ich find's interessant.

R: Sie lügen, um nicht nicht ärgerlich zu machen.

D: Ich bin etwas nervös. Tut mir leid.

R: Unser Japaner hat ein Date mit einer Bekannten aus alten aufständischen Zeiten. Sie wirft ihm vor, er sei schon immer ein Schmarotzer gewesen, er habe damals wirkliche Körper in Aktion "gefangen genommen". Eine klassische Situation, zwei

Figuren: eine Unbestochene und ein geiles Schwein. Sie ist nur wenigen Konflikten ausgewichen, und weil sie sich immer ihrer Haut erwehren musste, hat sie einen barschen Ton am Leib. Man kann sie als Relikt und altes Eisen belächeln, aber ihr vorwerfen, sie habe es nicht versucht, das kann man doch nicht. Was halten Sie von einer solchen Kampfbestie ?

D: Was soll ich sagen.

R: Sie sind eine Frau von heute, Sie möchten sich nur um Ihren Kram kümmern, und haben es nicht gern, wenn jeder Tag vor Wendepunkten wimmelt ?

D: Genau.

R: Was ist mit unserem Fotografen ? Er lässt sie reden und setzt ein undurchsichtiges Gesicht auf. Wir wissen nicht, was in seinem Kopf vorgeht - ob er beispielsweise mit dem Gedanken spielt, das irre Weib ihm gegenüber einfach zu frikassieren. Es über die Distanz ihres Geschwätzes mürbe und müde zu machen. Diese Frau hat sich nämlich zu einer grandiosen Hiobsrede aufgeschwungen, und nimmt ihm die Möglichkeit, irgendwie dagegen zu halten ...

D: Sie redet und redet.

R: Das Weib sagt unter anderem, dass sie sich über seine Berufswahl nicht wundere. Schon allein dieses Wort Berufswahl. Ich meine, er hält sich für einen Künstler, und er ist auch ein renommierter Künstler. Und dann kommt ein Gespenst aus der Vergangenheit und sagt: Ich wundere mich nicht über deine Berufswahl. Bescheuert.

D: Allerdings.

R: Nicht ganz. Sie sagt: Fotografen halten fest, sie sind in ihrem Innersten zutiefst bürgerlich. Eine Bewegung halten sie als Bewegung fest, den stillen Moment als stillen Moment. Aber sie halten fest, sie dokumentieren, sie stellen die Dokumente aus und bekommen ihre Belohnung. Andere leben vor, die Fotografen stellen die Schärfe nach. Du bist ein Schmarotzer.

D: Starker Tobak.

R: Sie hatten in der Blüte Ihres Lebens Vorbehalte gegen die Macht des Apparates. Die Männer, mit denen Sie ins Bett gegangen sind, haben Sie mit Ihrem skurrilen Furor im Sturm erobert. Das ist einige Jährchen her, und aus Ihnen ist eine hässliche mackerhafte Matrone geworden. Der Fotograf hat die Zeitenwende unbeschadet überstanden. Wann immer er will kann er sich ein junges Mädchen holen. Sie dagegen müssen auf Neger und Jungtürken ausweichen. Ihre Fangquote in Deutschland ist erbärmlich, Sie fahren also regelmäßig nach Kreta und lassen sich von dummen Griechenbauern vögeln, mit und ohne Gummi. Sie wünschten, Ihr Unterleib wäre mit der Zeit abgestorben, doch Ihre Ritze dirigiert Sie.

D: Aber ... aber dann muß es mir gefallen, wenn dieser Japaner mir an die Wäsche geht.

R: Meinen Sie ? Er hat Sie durchschaut. Sie machen auf Gottes Posaune, er tippt Sie an Ihrer empfindlichsten Stelle an. Sein lang gezogenes Schweigen bekommt plötzlich einen Sinn. Ihre edle Haltung ist zum Teufel.

D: Ich weiß nicht ... diese Begegnung ist symbolisch aufgeladen ... Was kann ich schon tun ? Der Fotograf sitzt am stärkeren Hebel. Es bleibt mir doch dann nichts andres übrig, als ihn zu vernichten ...

R: Endlich ! Sie haben es erfasst ! Für Sie gibt es nur den Totschlag des Geschichtsgewinners. Die Geschichte, die Gesellschaft, das Leben, nehmen Sie, was Sie wollen, die Zeit hat diesem Schwein recht gegeben. Es ist sein vollkommenes Glück, das Sie fast wahnsinnig macht.

G: Er muß also sterben ?

R: Alles andere als ein Totschlag ist ein Kompromiß.

G: Töte ich ihn denn wirklich ?

R: Sagen Sie es mir. Wir haben zusammen das Skript rekonstruiert. Schön. Jetzt könnte ich Ihnen sagen: Nett, dass Sie vorbeigeschaut und mit mir geplaudert haben. Sie können nach Hause gehen.

G: Sie meinen, das war's mit meinem Vorsprechen.

R: Sind Sie abergläubisch ? Meine Mutter hat in manchen Nächten den Mund fest verschlossen, weil sie glaubte, die Seele des Vaters würde in ihren Mund hüpfen, in ihren Bauch hinabsteigen und sie schütteln. Sie sagte, es gibt in diesem Haus Möbel, und dann gibt es auch das Totenreich. Die Toten stehen herum, nur wir sehen sie nicht. Man kann sich an einer Seele nicht stoßen, oder sie schubsen. Also bewegte sie sich äußerst vorsichtig, besonders im Schlafzimmer, und sie zog sich auch schnell aus und schlüpfte ins Nachthemd. Sie hat nämlich sehr unter der ... Geilheit des Vaters gelitten, er wollte fast jeden Tag. Und wenn sie glaubte, sie müsste sich vor einer versteckten Gefahr bewahren, hat sie sich dreimal an der Nase gezupft.

D: Ich kannte ein Mädchen, das warf seinen Schuh auf den Birnbaum. Wenn er sich verfing, glaubte sie der Mann ihres Herzens würde den Weg zu ihr finden.

R: Sie hat Eiweiß ins heiße Wasser gegossen. Man hält die Formen gegen das Kerzenlicht und versucht aus den Schattenrissen an der Wand schlau zu werden.

D: Sie sollten mich jetzt losbinden. Mir gefällt das Spiel nicht mehr.

R: Wer sagt Ihnen, dass es sich um ein Spiel handelt ?

D: Wir inszenieren hier kleine Übungsstücke, haben Sie gesagt.

R: Übungsstücke ist richtig. Die Frage ist, wofür haben wir geübt.

D: Der Film geht mir langsam auf die Nerven. Ich möchte, dass Sie mich jetzt losbinden.

R: Sehen Sie, ein Problem mit den Autorenfilmen ist, die Drehbücher verändern sich. Das gedruckte Wort ist dem Wandel unterworfen. Nichts steht fest.

D: Trotzdem möchte ich, dass Sie mich jetzt losbinden. Mir schlafen die Beine ein und die Handgelenke tun mir weh.

R: Ihr Blutdruck ist zu niedrig. Ein Problem, unter dem schöne junge Frauen häufig leiden. Die blasse Schönheit einer

Kreislaufschwäche. Sie frieren, wenn sie sich ausgezogen haben, und müssen häufig zur Toilette.

D: Binden Sie mich los.

R: Daraus wird nichts. Ohne Codewort kein Abbruch des Spiels. Wenn Sie den Willen haben, können Sie sich jederzeit selbst befreien.

D: Sie kotzen mich an.

R: Opfern Sie einen Daumen und Sie haben die Hand frei. So einfach ist das. Unser Japaner würde vor Lust vergehen, wenn er Ihnen zusehen könnte.

D:...

R: Wie geht es Ihrem Geliebten. Haben Sie ihn gestern gesehen ?

D: Nein.

R: Was heißt nein ?

D: Er war nicht da.

R: Und wie geht es ihm ?

D: Weiß ich nicht. Gut wahrscheinlich.

R: Genauer !

D: Ich weiß nicht.

R: Sie wissen es. Er sitzt auf einem Stuhl. Vornüber gebeugt. Seine Hände sind an der Rückenlehne gefesselt. Aufgerissene Augen. Die Lider habe ich entfernt. Ich hatte keine Wundpflaster.

D: Sie sind krank.

R: Ich habe die Vorhänge zugezogen. Das Tageslicht hätte ihn geblendet. Ich habe ihm gesagt: Ich weiß, mit wem du mich betrügst. Sie hat keine Talente. Ein Flittchen, das sich für eine Schauspielerin hält. Begehrtst du sie ? Liebst du sie ? Nein. Du fickst mit ihr. Sie räkelt sich auf dem Laken und du fotografierst. Sie hält das für große Kunst. Du drückst auf den Auslöser. Du nimmst sie. Eine perfekte Beziehung. Du drückst auf den Auslöser. Du nimmst sie. Immer wieder. Du hast einen Fototick wie ein Japaner. Japaner fotografieren Sehenswürdigkeiten. Ist sie aber ein schöner Anblick, dieses

Flittchen ? Sieh sie dir doch an. Sie ist blass. Ihre Brustwarzen sind eingesunken. Sie hat eine schwache Blase. Sie ist schwach und kann sich nicht helfen.

D:...

R:...

D:...

R: Ich muß die Vorhänge zuziehen.